



Jahresbericht LuCa Heidelberg e.V.

25/26



LuCa Heidelberg e.V.

Genderfachstelle für Bildung und Gesundheitsförderung

Inhaltsverzeichnis

I.	LuCa Heidelberg e.V.	2
1.	Herausforderungen und Entwicklungen	2
2.	Gesellschaftliche Herausforderungen und ihre Auswirkungen auf LuCa	3
3.	Ausblick: Engagement für Vielfalt und soziale Gerechtigkeit	3
II.	Lebensplanung und Berufsorientierung: Weiterentwicklung 2025	4
1.	Überblick der LBO-Angebote im Jahr 2025 / Feb. 2026	6
2.	Langfassung der LBO-Angebote 2025	6
1)	Nachmittagsangebote an Schule	6
2)	Workshops „Beruf und Geld“	11
3)	Jugendtreffs	24
	Offene Mädchen*arbeit	24
	Offene Jungen*arbeit	29
4)	Berufsbörsen mit Nachbereitungsworkshops	30
3.	Fazit zur LBO	43
III	Geschlechtssensible Gewaltprävention	44
1.	Vorwort	44
2.	Geschlechtssensible Gewaltprävention	46
a)	Konzept Mädchenspezifischer Gewaltpräventions-kurse	47
b)	Konzept des geschlechtssensiblen Anti-Mobbing-Trainings „Klasse Klima – Coole Klasse“	50
c)	Beratung und Einzeltraining für Kinder und Jugendliche/ Erziehungsberechtigte	50
3.	Qualitätssicherung/ Evaluation	51
4.	Das Gewaltpräventionsteam	51
5.	GWP 2025 konkret – Was, Wie viel, Wo?	52
6.	Fazit und Ausblick	55
IV	Bereich Essstörungen	56
V	Zusatzprojekt zur Begleitung von schwer erreichbaren geflüchteten jungen Frauen und Mädchen	56
VI	Netzwerk und Öffentlichkeitsarbeit	57
VII	Würdigungsfest	58
VIII	Abschlussworte	58

I. LuCa Heidelberg e.V.

LuCa Heidelberg e.V. ist eine Fachstelle für Gender, Bildung und Gesundheitsförderung und tritt die Nachfolge des 1992 gegründeten Mädchenhaus e.V. an. Seit Jahrzehnten engagiert sich der Verein für gesellschaftliche Öffnung und Sensibilisierung in Richtung Diversität. Dabei setzt LuCa sich insbesondere gegen geschlechtsbezogene Diskriminierung ein – stets unter Berücksichtigung intersektionaler Perspektiven.

Unsere Konzepte und Methoden sind auf drei wesentliche Kriterien ausgerichtet: Sie sind ressourcenorientiert, ganzheitlich und geschlechtssensibel. Dabei lassen wir uns von Grundwerten wie Achtsamkeit, Respekt und Transparenz leiten. LuCa untersucht gesellschaftliche Strukturen und Prozesse, um aufzuzeigen, wie tief verankert die Kategorie 'Geschlecht' noch immer in sozialen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen ist. Mit einem differenzierten Blick tragen wir dazu bei, die zunehmende gesellschaftliche Vielfalt zu reflektieren und gegen Mehrfachdiskriminierungen vorzugehen.

Die Finanzierung erfolgt(e) seit vielen Jahren primär durch die Stadt Heidelberg, wobei zusätzliche Mittel aus Landes- und Bundesförderungen eingeholt werden. Spenden und Mitgliedschaften sind essenziell für unsere Arbeit.

Im Juni 2025 beschloss der Gemeinderat, zur Reduzierung der städtischen Schulen, die Gelder für LuCa Heidelberg ab 2026 komplett zu streichen.

Seit November 2023 ist LuCa Träger eines Projekts zur Unterstützung von schwer erreichbaren geflüchteten Frauen und Mädchen, das mit Bundesgelder finanziert wird. Die Finanzierung wurde Ende Dezember 2025 für ein weiteres Jahr verlängert.

1. Herausforderungen und Entwicklungen

Die Arbeit von LuCa Heidelberg e.V. im Jahr 2025 steht weiterhin unter dem Einfluss tiefgreifender gesellschaftlicher und struktureller Veränderungen. Während viele der Herausforderungen aus dem Vorjahr bestehen blieben, hat sich der Verein aktiv weiterentwickelt, um sich neuen Anforderungen anzupassen und bestehende Strukturen zu stärken.

Intern hat sich LuCa 2025 weiter professionalisiert. Der Generationswechsel in der Vereinsführung wurde aktiv gestaltet, um einen nachhaltigen Wissenstransfer und neue Impulse zu ermöglichen. Die gestiegenen Anforderungen an Verwaltungsarbeit und Fördermittelakquise haben zu strukturellen Anpassungen geführt, die die langfristige Stabilität des Vereins sichern sollen.

Der geschäftsführende Vorstand wurde von vier auf zwei Menschen reduziert, um Prozesse schneller und effektiver anzustoßen.

Die inhaltlichen Kernbereiche von LuCa – Gewaltprävention, Berufsorientierung und Lebensplanung – wurden auch 2025 rege nachgefragt.

Die Streichung sämtlicher städtischer Gelder allerdings hielt uns zurück weitere Angebote zu entwickeln und uns weiter auszudehnen. Vielmehr ging es um nun darum für den Erhalt der gesamten städtischen Sozialstruktur, speziell im Bereich Gender verbunden mit Jugendarbeit zu kämpfen.

Diesen Kampf haben wir verloren, was uns Wind aus den Segeln nahm.

2. Gesellschaftliche Herausforderungen und ihre Auswirkungen auf LuCa

Die anhaltenden gesellschaftlichen Spannungen, die Folgen geopolitischer Krisen sowie wirtschaftliche Unsicherheiten beeinflussen die Vereinsarbeit weiterhin. Migration, Inflation, Digitalisierung, soziale Polarisierung und das Damoklesschwert der kommunalen Kürzungen im sozialen Bereich, prägen das gesellschaftliche Klima – und damit auch die Lebensrealitäten der Menschen, mit denen wir arbeiten. Besonders in Schulen, Kitas und Jugendhilfeeinrichtungen steigt die Notwendigkeit, Bildung, Integration und psychosoziale Unterstützung miteinander zu verknüpfen.

3. Ausblick: Engagement für Vielfalt und soziale Gerechtigkeit

Im Jahr 2025 steht LuCa weiterhin für Diversität, Inklusion und soziale Gerechtigkeit. In einer Zeit, in der demokratische Werte und Gleichberechtigung zunehmend in Frage gestellt werden, sehen wir es als unsere Aufgabe, einen Beitrag zur Stärkung einer offenen, solidarischen Gesellschaft zu leisten.

Mit einem Team, das sich mit Leidenschaft, Fachkompetenz und Herzblut für die LuCa inhärenten Ziele einsetzt – Eigenschaften, die unerlässlich sind, um eine kleine Organisation mit begrenzten Mitteln und ohne hauptamtliches Personal erfolgreich zu führen, konnten auch in 2025 die Angebote fortgeführt werden. Der Beschluss des Gemeinderats LuCa Heidelberg e.V., welches nun mehr als 30 Jahre die Stadtlandschaft bereicherte und aktiv mitgestaltete, sämtliche Gelder zu streichen, ist unfassbar und wurde erst mit dem Würdigungsfest im Januar 2026 und der Aufgabe der Räume im März 2026 als real und unabwendbar erfahrbar.

II. Lebensplanung und Berufsorientierung: Weiterentwicklung 2025

Grundlage der Arbeit: Jugendliche stärken, Vielfalt fördern

Die Berufsorientierung bleibt ein dynamischer Prozess zwischen individuellen Interessen und gesellschaftlichen Anforderungen. LuCa Heidelberg e.V. begleitet Jugendliche weiterhin dabei, ihre Stärken zu entdecken und reflektierte Entscheidungen für ihren Lebensweg zu treffen. Die Herausforderungen sind komplexer geworden: Der Wandel am Arbeitsmarkt, veränderte Geschlechterrollen und die zunehmende Bedeutung digitaler Kompetenzen machen eine stetige Anpassung der Methoden notwendig.

Gendersensible Arbeit mit einem flexiblen Modulsystem

Um den unterschiedlichen Schulausrichtungen und den sich stetig wandelnden Bedarfen bestmöglich gerecht zu werden, setzt LuCa auf ein modulares Angebotssystem. Zu Beginn jedes Schuljahres werden Heidelberger Schulen zu ihren spezifischen Anforderungen befragt, um daraufhin bestehende Formate anzupassen oder neue Inhalte zu entwickeln. Dieser fortlaufende Prozess erfordert eine intensive Hintergrundarbeit und ein hohes Maß an Flexibilität – insbesondere, da sich auch Schulen häufig in Umstrukturierungsphasen befinden. Dies führt mitunter zu kurzfristigen Änderungen oder Unterbrechungen in der Zusammenarbeit, was die Schuljahresplanung erschwert.

Die Vorteile des Modulsystems sind:

- Bedarfsgerechte Themenwahl mit der Möglichkeit, Schwerpunkte individuell zu kombinieren
- Hohe methodische Anpassungsfähigkeit an verschiedene Schulformen, Settings und Inhalte
- Flexibilität in der Umsetzung, um den jeweiligen Rahmenbedingungen gerecht zu werden

Die Module sind in verschiedene Zeitformate unterteilt, darunter 1- bis 4-tägige Angebote, die als Blockveranstaltungen oder Reihen durchgeführt werden können. Ergänzt wird das Angebot durch thematische Workshops, Berufs-Kontakt-Börsen und Projekte in Kooperation mit offenen Treffs. Darüber hinaus umfasst das Programm fortlaufende Schulangebote wie AGs sowie die Organisation von Betriebskontakten, um praxisnahe Einblicke in die Berufswelt zu ermöglichen.

Methodenvielfalt

- Wahrnehmung in Sinnesvielfalt

- (Plan-)Spiele, Rollenspiele
- Experimente, Selbsterfahrungsübungen
- Informations- und Wissensvermittlung (analog und/oder digital)
- Übungen und Spiele
- Diskussionen, Fish-Bowl und diverse Gruppenformate

Evaluationsmethoden und -inhalte

Die fortschreitende Digitalisierung verändert sowohl die Art der erhobenen Daten als auch die Methoden der Evaluation. Nicht alle Möglichkeiten sind an jedem Standort gleichermaßen verfügbar, sodass insbesondere interaktive Gruppenarbeiten oft Vorrang haben.

Zu den zentralen Evaluationsinstrumenten gehören:

- Fragebögen und anonyme Abfragen für Schüler*innen
- Nachgespräche, Erhebungsbögen und Gruppenfeedback für Multiplikator*innen und andere beteiligte Gruppen
- Erfassung von Basisdaten, darunter:
 - Teilnehmer*innen-Anzahl und Geschlecht
 - Berufsvorstellungen und absolvierte Praktika
 - Einflussfaktoren auf die Berufswahl
 - Umgang mit Genderthemen
 - Reflexion individueller Berufswege sowie Aspekte wie Spaß und Interesse
 - Abfragen zum subjektiv erworbenen Wissenszuwachs und zur Handlungskompetenz

Diese Methoden ermöglichen eine praxisnahe Evaluation, die kontinuierlich an aktuelle Entwicklungen und Bedürfnisse angepasst wird.

Ausblick: Berufsorientierung als ganzheitlicher Prozess

Im Jahr 2025 steht LuCa Heidelberg e.V., mit der neuen engagierten Bereichsleitung, Lena Schneider, weiterhin für eine Lebens- und Berufsorientierung, die nicht nur auf den nächsten Karriereschritt fokussiert ist, sondern auch gesellschaftliche Verantwortung und persönliche Entwicklung einbezieht.

Die Angebote wurden von den Schüler*innen, wie die Umfragen zeigen gut und gerne angenommen. Die niedrigschwellige Berufsbörse, die seit der Pandemie gar nicht oder nur vereinzelt stattfand wurde wieder vermehrt nachgefragt.

1. Überblick der LBO-Angebote im Jahr 2025 / Feb. 2026

AGs:

- „Gestalter*innen“ AG in der Geschwister-Scholl-Schule HJ 2024/2025
- „Gestalter*innen“ AG in der Geschwister-Scholl-Schule HJ 2025/2026
- „Gestalter*innen“ AG in der Waldparkschule von Jan. – April 2025
- „Gestalter*innen“ AG in der Waldparkschule von Mai – Juli 2025
- „Gestalter*innen“ AG in der Waldparkschule von Sept. 2025 – Februar 2026

Workshops:

- „Beruf und Geld“ GSS Kl. 9 am 02.04.2025
- „Beruf und Geld“ GSS Kl. 9 am 03.04.2025
- „Beruf und Geld“ GSS Kl. 9 am 10.12.2025
- „Beruf und Geld“ GSS Kl. 9 am 05.02.2026

Jugendtreffs:

- Mädchen*treff
- Offene Jungen*arbeit

Gendersensible Berufsbörse

2. Langfassung der LBO-Angebote 2025

a) Nachmittagsangebote an Schule

Gestalter*innen – AG

Inhaltliche Ausrichtung

Die „Gestalter*innen“-AG gab den Schüler*innen die Möglichkeit, sich kreativ und spielerisch mit den eigenen Interessen und Fähigkeiten auseinanderzusetzen und diese weiter zu erforschen sowie sich mit verschiedenen Aspekten und Vorstellungen bezüglich des Lebens nach der Schulzeit auseinanderzusetzen. Inhaltlich wurden unter anderem Themen wie Geschlechterstereotypen in der Berufswahl, Systemrelevante Berufe und Gender Pay Gap, sowie verschiedene Schulabschlüsse, Ausbildungsmöglichkeiten und Wege in den Beruf (Wunschthema einer Schülerin) behandelt.

Methodische Gestaltung

Das AG-Format bietet verschiedene Vorteile durch die längerfristige regelmäßige Zusammenarbeit. Dadurch kann auf tieferer Ebene Beziehungsarbeit passieren und die Schüler*innen über einen längeren Zeitpunkt in ihrer Entwicklung begleitet werden. Verschiedene Rituale gestalteten diese Zusammenarbeit. Klangschalen-Rituale, „Wie-geht’s-mir“-Runden sowie das Eintragen in das gemeinsam gestaltete Stolz-Tagebuch schaffen Raum für einen achtsamen Umgang mit sich selbst und mit den eigenen Gefühlen und stärken die Schüler*innen in ihrer Selbstwahrnehmung und in ihrem Selbstbild. Eine Mischung aus vorbereiteten Inhalten, die in der AG-Zeit bearbeitet wurden, dem Aufgreifen von Themen der Schüler*innen, die beispielsweise in den „Wie-geht’s-mir“-Runden aufkamen, sowie außerschulische Ausflüge ermöglichten eine gute Verbindung von Schülernähe und Lebensweltbezug, der Thematisierung gendersensibler Thematiken sowie erste Auseinandersetzungen mit verschiedenen außerschulischen Lebensrealitäten. Ein zentraler Bestandteil der AG war die Förderung eines geschlechtergerechten Umgangs und die Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen. Dies wurde durch interaktive Spiele, Gruppengespräche und theaterpädagogische Übungen unterstützt, die den SchülerInnen ermöglichten, stereotype Vorstellungen zu hinterfragen und individuelle Perspektiven zu entwickeln. Bei den Ausflügen wurden im Rahmen der zeitlichen und örtlichen Möglichkeiten die Interessen der Schüler*innen berücksichtigt. Spielerische und theaterpädagogische Methoden machen die AG-Zeit Spaß. Durch das vorgelebte Miteinander in der AG-Zeit und die Art der pädagogischen Arbeit, die auf Empathie und Verständnis gründet, wurden auch zwischenmenschliche Kompetenzen wie Kommunikation, Mitgefühl und Teamarbeit gestärkt.

AG – „Gestalter*innen“ Geschwister-Scholl-Schule HJ 2024 / 2025 - 5. Klasse

Teilnehmende: 4; davon lesen sich alle weiblich, im Alter von 10 – 11 Jahren

Da die vorherige Gruppe im Abschluss-Feedback die Ausflüge als besonders bereichernd empfunden hatte, wurde in diesem Durchlauf ein besonderer Fokus darauf gelegt. Dabei wurden verschiedene Arbeitsplätze und außerschulische Orte besucht, die Ideen für die Gestaltung des Lebens nach dem Schulabschluss geben.

Schüler*innen-Feedback

Die Schüler*innen waren sehr zufrieden mit dem Workshop und sagten, sie seien jede Woche gerne in die AG gekommen und fänden es schade, dass sie nun zu Ende sei. Ihnen haben vor allem die spielerischen und kreativen Aktivitäten Freude bereitet. Für einen nächsten Durchgang würden sie sich wünschen, weniger Arbeitsblätter zu bearbeiten und weniger aufschreiben zu müssen.

Reflexion des durchführenden Workshopteams

Die Gruppe war sehr harmonisch, offen und interessiert, wodurch die AG uns allen sehr viel Freude bereitete. Es wurde schnell Vertrauen aufgebaut und in der kleinen Gruppe konnten auch persönliche Themen gut besprochen werden. Rituale wie das Klangschalenritual, die „Wie-geht’s-mir“-Runden und das Stolz-Tagebuch erwiesen sich als sehr bereichernd und sollten unbedingt beibehalten werden. Auch die Ausflüge waren sehr bereichernd und das Verhältnis an Input in der Schule und außerschulischen Ausflügen war sehr harmonisch. Einzelne Themen wurden etwas zu kognitiv und abstrakt angegangen und könnten didaktisch weiter reduziert und spielerischer thematisiert werden. Ein innerer Konfliktpunkt bei der Auswahl der Ausflugsziele, der gut ausgewogen werden muss, ist die Berücksichtigung der Schüler*innen-Interessen, die in der ausschließlich weiblichen AG-Gruppe stereotyp waren, sowie der Förderung der Entdeckung genderuntypischer Interessen und Fähigkeiten – und das alles in den örtlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen der AG.

Organisatorisch war es schade, dass nicht mehr Schüler*innen von dem AG-Angebot profitieren konnten, auch wenn die Arbeit mit der kleinen Gruppe für die teilnehmenden Schüler*innen intensiver war. Hier könnte es gewinnbringend sein, vorab in die Klassen zu gehen, damit die Schüler*innen eine genauere Vorstellung für die Inhalte der AG haben, da der Name im Vergleich bspw. zur „Ballsport-AG“ weniger aussagekräftig ist.

AG - „Gestalter*innen“ an der Geschwister-Scholl-Schule 1. HJ. 2025 / 2026 5. Klasse

Teilnehmende: 6; davon lesen sich alle weiblich, im Alter von 10 – 11 Jahren

Schüler*innen-Feedback

Den Schüler*innen haben vor allem die spielerischen, kreativen und theaterpädagogischen Aktivitäten Freude bereitet. Außerdem hatten sie am Nachmittag nach einem vollen Schulvormittag oft wenig Konzentration und hatten daher ein Bedürfnis nach freier Beschäftigung und Spielen auf dem Schulhof.

Reflexion des durchführenden Workshopteams

Die Gruppe war sehr wild, hatte eine kurze Aufmerksamkeitsspanne und starke Schwankungen in dem sozialen Miteinander. Immer wieder kamen große Konflikte zwischen verschiedenen Schülerinnen auf. Dies erschwerte die Durchführung der AG-Inhalte, obwohl die Gruppe relativ klein war. Gleichzeitig wurde versucht auf diese Bedürfnisse einzugehen und aufkommende Themen wurden aufgegriffen und gemeinsam besprochen, Konflikte geklärt. In einer unruhigen Gruppe wie dieser sind häufige Wechsel der Sozialform, Integration von Bewegung sowie eine klare Struktur bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Bedürfnisse grundlegend. Zusätzlich hätten regelmäßige Spielphasen und Bewegung zum Abschluss der AG-Zeit motivierend sein können und den Schüler*innen einen wichtigen Ausgleich bieten können.

Das Klangschaalenritual und die „Wie-geht’s-mir“-Runden erwiesen sich als sehr bereichernd und brachten Ruhe in die Gruppe. Das Stolz-Tagebuch bereitete den Schüler*innen lange Schwierigkeiten, was die Relevanz umso mehr verdeutlicht. Es war sehr bereichernd, die kreativen Fähigkeiten der Gruppe aufzugreifen und zu fördern und darüber gendersensible Aspekte zu thematisieren.

Organisatorisch war es schade, dass durch einen Fehler von Seiten der Schule die AGs zunächst ohne unser Angebot eingeteilt wurden, sodass wir erst nach der ersten AG-Woche in die Klassen gegangen sind, um für die AG zu werben. So sind 6 Schüler*innen nach der ersten AG-Woche zu uns gewechselt. Die persönliche Werbung schien fruchtbar zu sein und hätte vermutlich noch eine größere Wirkung, wenn sie rechtzeitig erfolgen kann.

AG – Gestalter*innen Waldparkschule Jan. – April 2025; 5. Klassen

Teilnehmende: 16; davon lesen sich 10 weiblich / 6 männlich im Alter zwischen 10 – 12 Jahren

Ein Highlight stellte der Rap-Workshop dar, in dem die Schüler*innen eigene Raptexte schrieben über Themen, die ihnen wichtig waren und die sie beschäftigten. Da das Thema während der AG-Zeit aufkam, wurde auch das Thema „Klar Grenzen setzen – wie sage ich nein?“ in einer Einheit aufbereitet und bearbeitet. Dadurch wurden sowohl die sozialen Kompetenzen geschult als auch die Schüler*innen darin bestärkt, selbstbestimmt ihre Lebensentscheidungen zu treffen. Darüber hinaus wurde auch durch theaterpädagogische Ansätze eine niederschwellige Beschäftigung mit Berufen ermöglicht, die den Schüler*innen Freude bereitete. Klischees und Genderstereotype wurden dabei aufgegriffen und kritisch hinterfragt. Über Bewegungsspiele an der frischen Luft zum Abschluss der AG-Einheiten wurden die Schüler*innen zum einen motiviert, sich in den vorangestellten Einheiten zu konzentrieren und zum anderen fanden sie so Wege zur Auslastung und Selbstregulation.

Schüler*innen-Feedback

Durch eine schulische Fehlkommunikation bezüglich der letzten AG-Sitzung konnte leider die geplante Abschlussstunde nicht stattfinden und das Schüler*innen-Feedback nicht durchgeführt werden.

Reflexion des durchführenden Workshopteams

Die Gruppe war offen und interessiert, was die Durchführung der AG und die Thematisierung geplanter Inhalte im Vergleich zur vorherigen Gruppe deutlich erleichterte. Konflikte und Unstimmigkeiten konnten gut aufgegriffen und eingefangen werden. In einem vergleichbaren Rahmen wäre es denkbar und sicherlich bereichernd, auch an dieser Schule Betriebsbesichtigungen und Ausflüge entsprechend der Interessen der Gruppe und entsprechend der örtlichen Möglichkeiten durchzuführen. Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass die Beschäftigung mit den geplanten Inhalten vor allem nieder-

schwellig, spielerisch und kreativ einen guten Zugang ermöglicht. Es hat sich weiterhin bestätigt, dass mehr Zeit innerhalb einer Gruppe sinnvoll wäre und es ermöglichen würde, tiefergehender und langfristiger von der geleisteten Beziehungsarbeit zu profitieren.

AG – Gestalter*innen Waldparkschule 5. Klassen Mai – Juli 2026

Teilnehmende: 11; davon lesen sich 9 männlich und zwei weiblich im Alter zwischen 10 - 13 Jahren

Schüler*innen-Feedback

Den Schüler*innen haben vor allem die spielerischen, sportlichen und theaterpädagogischen Aktivitäten Freude bereitet. Sie bewerteten insbesondere den Umgang mit den Lehrpersonen positiv sowie dass sie in verschiedene Entscheidungen einbezogen und so ihre Bedürfnisse im möglichen Rahmen beachtet wurden. Außerdem hatten sie am Nachmittag nach einem vollen Schulvormittag oft wenig Konzentration und hatten daher ein Bedürfnis nach (mehr) freier Beschäftigung und Spielen auf dem Schulhof.

Reflexion des durchführenden Workshopteams

Die Gruppe war sehr unruhig, hatte eine kurze Aufmerksamkeitsspanne und große Konflikte im sozialen Miteinander. Dies erschwerte die Durchführung der zuvor geplanten AG-Inhalte. Gleichzeitig wurde versucht auf diese Bedürfnisse einzugehen und aufkommende Themen wurden aufgegriffen und gemeinsam besprochen, Konflikte geklärt und wiederkehrende Themen aufbereitet und so nochmal mit mehr Abstand bearbeitet. In einer solchen Gruppe wie dieser ist eine klare Struktur bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Bedürfnisse und konsequenter Integration von Bewegung grundlegend. Spielphasen und Bewegung zum Abschluss der AG-Zeit wirkten motivierend und boten den Schüler*innen einen wichtigen Ausgleich. Eine Herausforderung war es, auch den ruhigen Schüler*innen gerecht zu werden und auch für sie einen Raum zu halten, während laute Schüler*innen, die Konflikte oft sehr laut und raumeinnehmend ausgetragen haben, sehr viel Aufmerksamkeit eingefordert haben. Eine Auslagerung der Konfliktklärung an die Schulsozialarbeit war leider nicht möglich, da diese zur selben Zeit selbst eine AG geleitet hat. Hier hätte vielleicht häufiger zum Wohle der Schüler*innen, die sich immer zurückgenommen, angepasst und abgewartet haben, entschieden werden und einzelne Schüler*innen zeitweise von der AG ausgeschlossen werden sollen, wenn diese es in einem zeitlich vertretbaren Rahmen nicht geschafft haben, sich mit Unterstützung der Lehrpersonen sozial verträglich zu verhalten. Die Arbeit im AG-Format ist in der trimesterweisen Struktur in Gruppen mit so großen sozial-emotionalen Bedürfnissen nicht optimal und benötigt normalerweise mehr Zeit, um von der geleisteten Beziehungsarbeit deutlicher zu profitieren. Die Schüler*innen benötigten vergleichsweise mehr Zeit, um Vertrauen zu fassen und sich auch auf uns als Lehrpersonen und unsere vorbereiteten Inhalte einzu-

lassen. Als dieses Vertrauen geschaffen war, war die AG-Zeit leider schon fast zu Ende, sodass diese Entwicklung nicht im angemessenen Maß genutzt werden konnte.

AG – Gestalter*innen Waldparkschule 1. Halbjahr 2025/ 2026; 5. Klassen

Teilnehmende: 9; davon lesen sich alle 9 weiblich im Alter zwischen 12 - 13 Jahren

Schüler*innen-Feedback

Den Schüler*innen haben vor allem die spielerischen, kreativen und erlebnispädagogischen Aktivitäten Freude bereitet. Sie betonten außerdem, dass sie sich in der AG-Zeit sehr wohl gefühlt hätten und den ehrlichen und respektvollen Umgang sowie die Möglichkeit zur Besprechung von Konflikten und relevanten Themen geschätzt hätten. Sie sind immer gerne zur AG gekommen und fanden es schade, dass die gemeinsame Zeit nun endete.

Reflexion des durchführenden Workshopteams

Die längere AG-Laufzeit über das gesamte Halbjahr erwies sich als sehr fruchtbar. Das Klangschalenritual und die „Wie-geht’s-mir“-Runden erwiesen sich als sehr bereichernd und ermutigten die Mädchen, ihre Gefühle wahrzunehmen und offen zu kommunizieren. Sie wurden selbst mehr in ihren Bedürfnissen gesehen, entwickelten mehr Verständnis für ihre Mitschüler*innen und nahmen dadurch mehr Rücksicht aufeinander. Das Stolz-Tagebuch bereitete den Schüler*innen anfangs Schwierigkeiten, was die Relevanz umso mehr verdeutlicht. Es war sehr bereichernd, die kreativen Fähigkeiten der Gruppe aufzugreifen und zu fördern und darüber Aspekte des sozialen Miteinanders und Ideen hinsichtlich ihrer weiteren Lebensplanung aufzugreifen. Die kreativen Projekte und erlebnispädagogischen Spiele ermöglichten außerdem einen sehr niederschweligen Zugang zu tiefliegenden Thematiken und eröffneten damit für alle einen persönlichen Zugang sowie einen Raum des wertschätzenden Austauschs.

b) Workshops „Beruf und Geld“

Inhaltliche Ausrichtung

Der Workshop „Beruf und Geld“ richtet sich an Schülerinnen der 9. Klasse und vermittelt praxisnahes Wissen rund um Arbeit, Einkommen und Lebenshaltungskosten unter Berücksichtigung gendersensibler Aspekte.

Zu Beginn reflektieren die Teilnehmenden, wie sie sich bei einer Begrüßung im Arbeitskontext vorstellen und dabei einen positiven ersten Eindruck hinterlassen können. Im ersten Themenblock lernen die Schüler*innen den Unterschied zwischen Brutto- und Nettolohn kennen und setzen sich am Beispiel des Bruttolohns eines

Bäckerlehrlings mit Steuern und Sozialabgaben sowie deren gesellschaftlicher Funktion auseinander.

Im zweiten Themenblock schätzen die Schüler*innen auf Basis eines durchschnittlichen Nettogehalts eines Bäckergehilfen oder einer Bäckergehilfin beziehungsweise einer Person im Mindestlohn ihre monatlichen Ausgaben und überprüfen diese anschließend in Kleingruppen. Dies ermöglicht ihnen einen Realitätsabgleich mit ihren Vorstellungen, wobei kostenbeeinflussende Faktoren wie Wohnort, Wohnform und individuelles Konsumverhalten thematisiert und Sparmöglichkeiten diskutiert werden.

In die Schätzbögen sind bewusst Gehaltsunterschiede zwischen Bäcker und Bäckerin integriert, um den Gender Pay Gap sichtbar zu machen. Aufbauend darauf werden Ursachen der Lohnlücke erklärt und herausgestellt, dass die Lohnlücke durch strukturelle Faktoren nur teilweise erklärt werden kann und dass eine unerklärte Lohnlücke bleibt. Die besprochenen Ursachen und Ansätze zur Verbesserung dieses Missstandes werden anschließend kritisch diskutiert, sodass die Schüler*innen zur Hinterfragung internalisierter sexistischer Vorstellungen angeregt werden und ermutigt werden, eigene Entscheidungen emanzipiert zu treffen.

Die Workshopinhalte bereitet die Schüler*innen insgesamt konkret auf anstehende Herausforderungen mit Eintritt in die Arbeitswelt vor und fördert die Sensibilisierung für gendersensible Aspekte.

Ein abschließendes Quiz wiederholt zentrale Inhalte des Workshops und bietet Raum, offene Fragen zu klären.

Methodische Gestaltung

Kleine Spiele zu Beginn des Workshops dienen der Schüler*innenaktivierung und dem Kennenlernen. Dabei werden Infos zum Stand der Schüler*innen in ihrer Berufsorientierung erfragt, auf die im Verlauf des Workshops Bezug genommen werden kann. Auch die Selbsteinschätzung zu Vorkenntnissen ist relevant, um die Durchführung hinsichtlich inhaltlicher Tiefe und Tempo anzupassen.

Bei der Strukturierung des Workshops wurde auf eine Mischung aus Input, aktivem Einbezug der Teilnehmenden und Raum für Diskussion geachtet. Die Schüler*innen sollen durch die Wechsel der Unterrichtsformen aktiviert und zum Austausch untereinander angeregt werden. Gleichzeitig ist es wichtig, dass durch die Fachkräfte und begleitenden Lehrpersonen unbedachte und kritische Aspekte eingeworfen werden, damit es nicht bei der Reproduktion und Festigung unreflektierter Ansichten bleibt. Dadurch wird sichergestellt, dass wichtige Inhalte vermittelt werden und gleichzeitig der Raum geschaffen wird, internalisierte Überzeugungen zu erforschen und zu hinterfragen sowie für gesellschaftliche Missstände und Ungerechtigkeiten zu sensibilisieren.

Das Abschluss-Quiz mit Preisen dient zum Einen der Motivation für den Workshop-Tag und zum Anderen stellt es eine spielerische Form der Lernzielkontrolle dar und ermöglicht es, niederschwellig Lücken aufzuzeigen und abschließend zu klären.

Workshop - „Beruf und Geld“ Geschwister Scholl Schule Kl. 9 am 02.04.2025

Teilnehmende: 17; davon lesen sich 12 weiblich, 4 männlich und 1 divers im Alter von 15 – 18 Jahren

Evaluation des Schüler*innen-Feedbacks

Es wurde eine Vorab-Evaluation (18 abgegebene Feedbacks) sowie eine abschließende Evaluation (17 abgegebene Feedbacks) in Form eines digitalen, anonymen Fragebogens durchgeführt, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden.

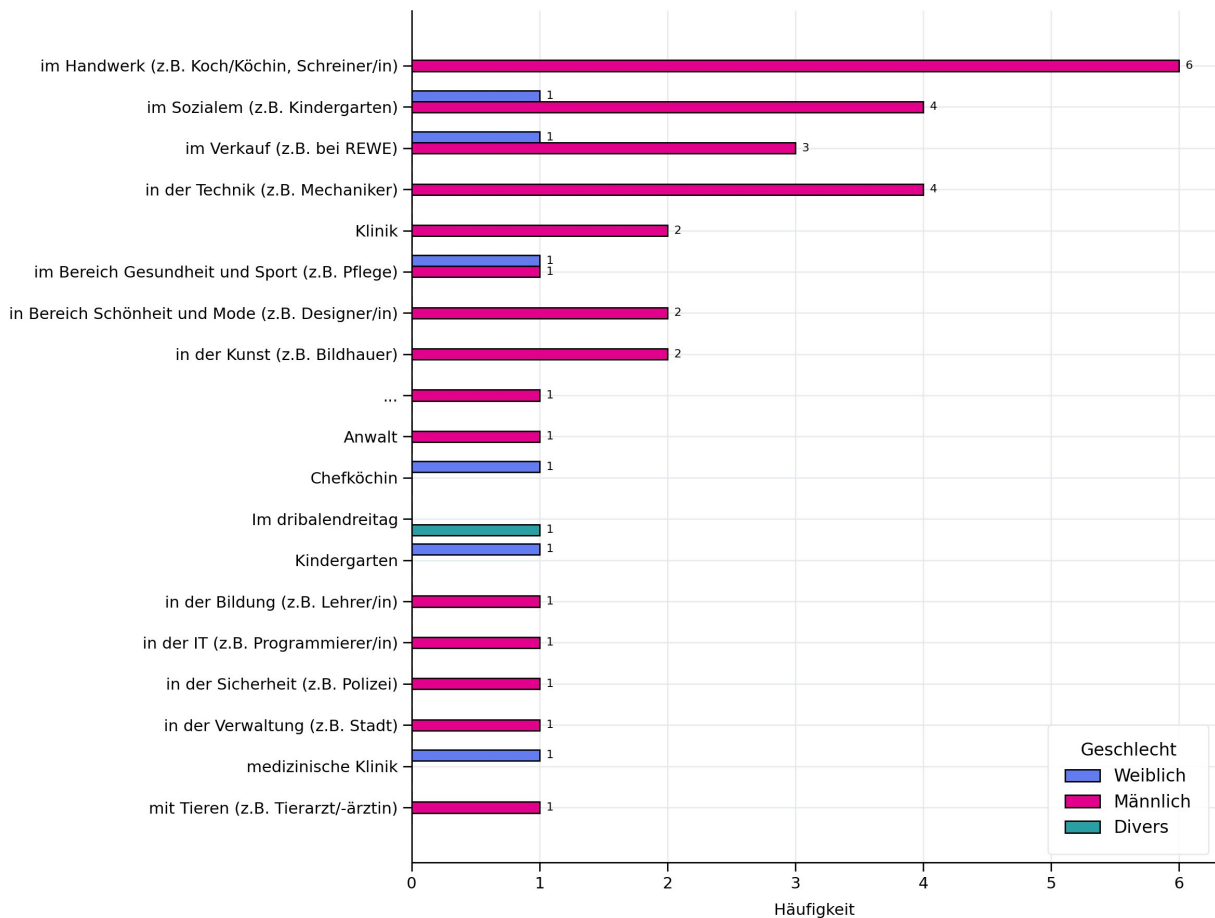
Vorab-Evaluation

50% der Schüler*innen gaben an, sich bereits mit dem Thema „Sparen“ beschäftigt zu haben. 5 von 18 Schüler*innen gaben an, sich mit dem Thema „Kryptowährungen“ auseinandergesetzt zu haben, während jeweils 2 Schüler*innen sich bereits mit den Themen „Schulden“ und „Verdienstunterschieden von Männern und Frauen“ beschäftigt haben.

Knapp die Hälfte der Schüler*innen gab an, etwas über Brutto/Netto, Steuern und Sozialabgaben zu wissen. Jeweils ein Viertel gab an, wenig bzw. viel darüber zu wissen.

Knapp die Hälfte der Schüler*innen stimmte der Aussage zu, dass das Berufsleben für Männer und Frauen unterschiedlich sei. 3 Personen stimmten dem nicht zu, 6 Personen gaben an, keine Ahnung diesbezüglich zu haben.

Die Schüler*innen hatten bereits vielfältige Praktikumserfahrungen gesammelt.
Geschlechtssplit – Spalte G: Ich habe bereits ein Praktikum gemacht...



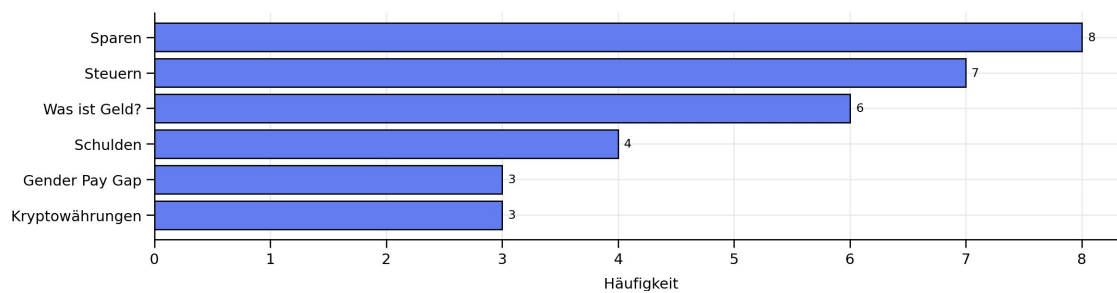
Abschluss-Evaluation

Der Großteil der Teilnehmenden war mit dem Workshop sehr zufrieden, einige eher zufrieden. Zwei Personen gaben an, überhaupt nicht zufrieden zu sein.

65% der Schüler*innen (11 von 17) gaben an, nun mehr über Sozialabgaben und Steuern zu wissen, 58% (10 von 17) gaben an, mehr über monatliche Kosten und den Unterschied im Berufsleben von Männern und Frauen gelernt zu haben und 53% (9 von 17) zu Versicherungen.

Das größte Interesse bestand an vertiefenden Workshops zu den Themen „Sparen“, „Steuern“ und „Was ist Geld?“ – zwischen 35% und 47% der Schüler*innen bekundeten diesbezüglich Interesse. 4 bzw. 3 Schüler*innen gaben jeweils an, Interesse an Workshops zu den Themen „Schulden“, „Gender Pay Gap“ und „Kryptowährungen“ zu haben.

Häufigkeitsdiagramm – Spalte J: Ich würde gerne an einem vertiefenden Workshop teilnehmen zum Thema...



Reflexion des durchführenden Workshopteams

Bei der Gruppe handelte es sich um eine 9. Klasse mit G-Niveau. Der Unterricht wurde zwischendurch immer wieder gestört, da der Schulleiter zur Klärung eines Vorfalls am Vortag einzelne Schüler aus dem Unterricht raus zog, um sie zu dem Vorfall befragen, was auch unter den Schüler*innen Unruhe aufbrachte. Bei der Durchführung des Workshops liefen vor allem die ersten Teile gut, die sehr Input-geprägt waren und wenig Eigenleistung erforderten. Auch der Schätzbogen wurde gut angenommen und regte in der Besprechung ertragreiche Diskussionen an. Dabei hatten die Schüler*innen jedoch eher Schwierigkeiten bei der Abschätzung der Steuern und Sozialabgaben und benötigten dementsprechend viel Zeit dafür, sodass die Abschätzung der Lebenshaltungskosten oft zu kurz kam. Die letzte Einheit zum Gender Pay Gap war inhaltlich sehr anspruchsvoll. Die Transferleistung für die daran anschließenden Diskussionen in Kleingruppen fiel vielen schwer und benötigte eine starke Unterstützung von außen durch das Anbringen von Argumenten unterschiedlicher Meinungspositionen. Im Plenum wurde in der männlich dominierten Klasse ersichtlich, dass starke konservative Rollenvorstellungen vertreten sind. Beim Thema „Aufteilung der Care-Arbeit“ brachte ein Schüler beispielsweise das Argument an, dass Väter oft eine schlechtere Beziehung zu den Kindern haben und es deswegen besser sei, wenn die Mutter zuhause bliebe. Wir versuchten durch Argumente einen Perspektivwechsel anzustoßen und die Schüler*innen auf emotionaler Ebene anzusprechen. Eine Schülerin sagte, dass es ihr wichtig sei, weiterhin zu arbeiten, auch wenn sie Kinder bekäme. Wir ermutigten sie, dies in ihrer Beziehung anzusprechen und dafür einzustehen. Die Beispiele zeigen, wie wichtig eine Sensibilisierung in diesen Aspekten zum Thema Gendergerechtigkeit immer noch ist, insbesondere in Klassen aus sozial schwachen Familien und bei einer starken kulturellen Durchmischung, sodass Schüler*innen solche Lebensentscheidungen frei für sich treffen können. Die Anforderungen des Abschlussquiz waren mit manchen kniffligeren Fragen zu anspruchsvoll für die Gruppe.

Ausblick für die Zukunft

Für die kommende Durchführung sind die Workshopinhalte didaktisch weiter zu reduzieren und an gegebenen Stellen weitere Hilfen notwendig. Dazu werden die Werte

der Sozialabgaben und Schätzbögen auf den Arbeitsblättern vorgegeben und sind als Lückentext einzusetzen, sodass mehr Zeit für die Abschätzung der Lebenshaltungskosten bleibt. An die Erklärung zum Gender Pay Gap wird ein Fallbeispiel ergänzt, das verschiedene Erklärungsansätze für den Gender Pay Gap beinhaltet. In die Einführungstexte werden mögliche Argumente bereits in den Text integriert, um einen Austausch darüber zu erleichtern. Das Abschlussquiz wird ebenfalls vereinfacht.

Mögliche daran anschließende Themenfelder für einen zweiten Workshoptag sind die vertiefte Beschäftigung mit der Frage, ob Geld glücklich macht, die Auseinandersetzung mit verschiedenen Sparstrategien, Vorsorge- und Anlagemöglichkeiten sowie das Thema Kryptowährungen. Die betreuende Lehrkraft sagte uns im Anschluss an den Workshop, dass sie vor allem einen anschließenden vertieften Workshoptag zum Thema Sparen sehr sinnvoll fände.

Workshop - „Beruf und Geld“ an der Geschwister-Scholl-Schule Kl. 9 am 03.04.2025

Teilnehmende: 15; davon lesen sich 5 männlich und 10 weiblich, im Alter zwischen 14 – 18 Jahren

Evaluation des Schüler*innen-Feedbacks

Es wurde eine Vorab-Evaluation (15 abgegebene Feedbacks) sowie eine abschließende Evaluation (15 abgegebene Feedbacks) in Form eines digitalen, anonymen Fragebogens durchgeführt, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden.

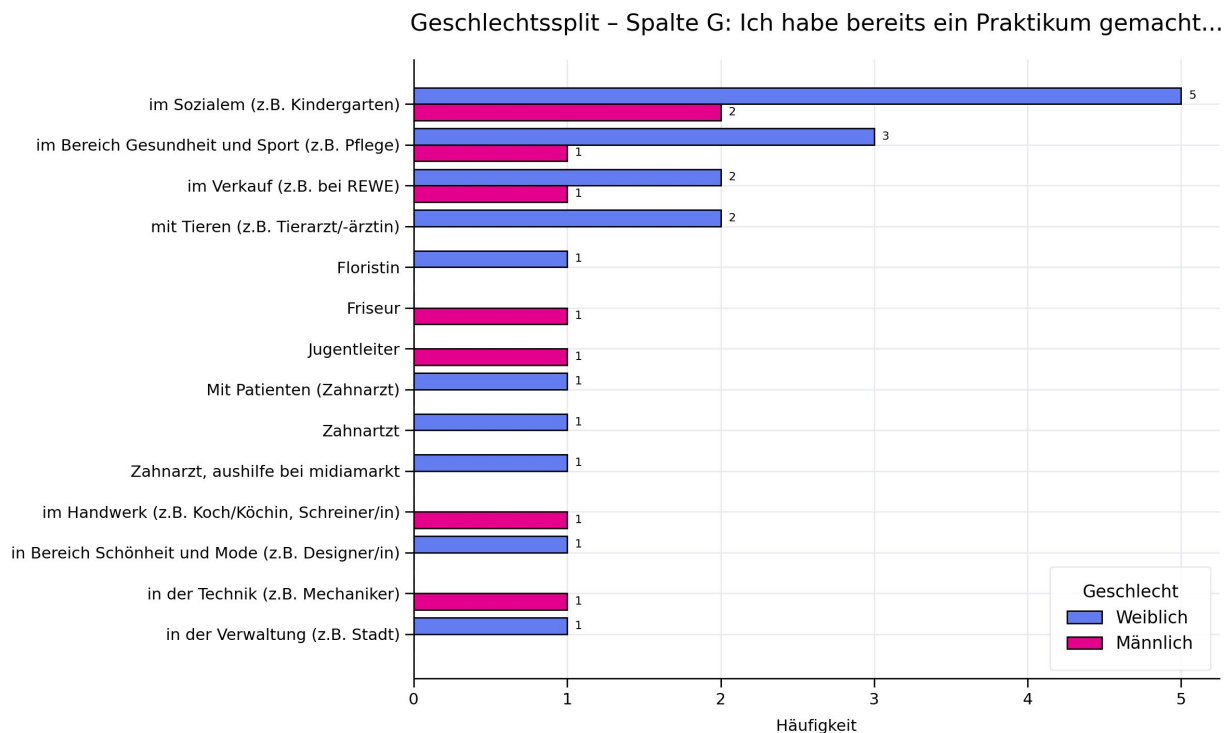
Vorab-Evaluation

Diese Gruppe war bereits zu großen Teilen gut informiert. Zwei Drittel (10 von 15) gaben an, sich bereits mit dem Thema Sparen beschäftigt zu haben, Über die Hälfte (8 von 15) hatten sich bereits mit den Verdienstunterschieden von Männern und Frauen beschäftigt. Einzelne hatten sich auch schon mit den Themen „Schulden“ und „Kryptowährungen“ beschäftigt.

Circa die Hälfte der Schüler*innen gab jeweils an, wenig bzw. etwas über die Themen Brutto/ Netto, Steuern und Sozialabgaben zu wissen, eine Person gab an, viel darüber zu wissen.

Circa die Hälfte der Schüler*innen stimmte der Aussage zu, dass das Berufsleben für Männer und Frauen unterschiedlich sei. Drei stimmten dem nicht zu, wahren 4 angaben, keine Ahnung zu haben.

Die Schüler*innen hatten bereits vielfältige, auch genderunstereotype Praktikumserfahrungen gemacht.



Abschluss-Evaluation

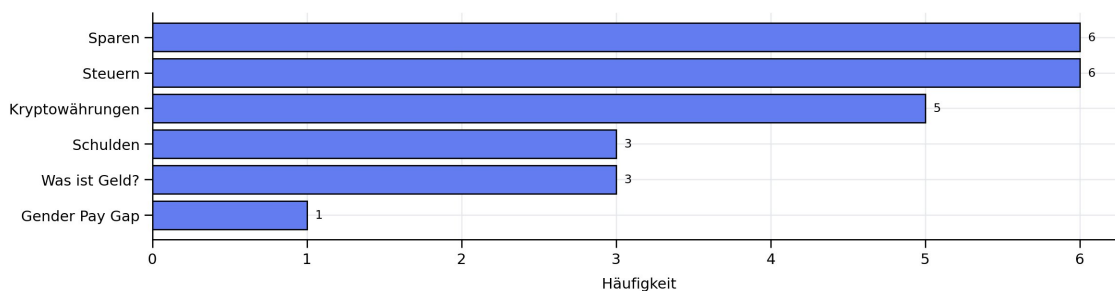
Der Großteil der Teilnehmenden war mit dem Workshop eher zufrieden, einige sogar voll und ganz zufrieden. Eine Person gab an, überhaupt nicht zufrieden zu sein, eine weitere war indifferent.

Zwei Drittel und mehr Schüler*innen (11 bzw. 10 von 15) gaben an, nun mehr über die Themen „Sozialabgaben“, „Steuern“ und „den Unterschied im Berufsleben bei Frauen und Männern“ zu wissen. Gut die Hälfte der Schüler*innen (8 von 15) gaben an, mehr über die „monatliche Kosten“ und „Versicherungen“ gelernt zu haben.

Im freien Antwortfeld wurden insbesondere die Gruppenarbeiten, die Diskussionen, die Spiele und das Abschlussquiz positiv hervorgehoben. Zwei gaben an, dass weniger geredet werden sollte und eine Person wünschte sich mehr aktive Aufgaben.

Ein Drittel bis 40% gaben jeweils an, Interesse an einem vertiefenden Workshop zu den Themen „Sparen“, „Steuern“ und „Kryptowährungen“ zu haben. 20% (3 von 15) gaben an, an einem Workshop zum Thema „Schulden“ und „Was ist Geld?“ teilnehmen zu wollen.

Häufigkeitsdiagramm – Spalte J: Ich würde gerne an einem vertiefenden Workshop teilnehmen zum Thema...



Reflexion des durchführenden Workshopteams

Bei der Gruppe handelte es sich um eine 9. Klasse mit M-Niveau. Im Vergleich zur Durchführung am vorangegangenen Tag in der Parallelklasse auf G-Niveau war die anfängliche Inputphase von einem deutlich aktiveren Austausch mit vielen Nachfragen und Beiträgen von Seiten der Schüler*innen geprägt, von denen einige sich schon in unterschiedlicher Tiefe mit verschiedenen Aspekten der Steuerthematik auseinandergesetzt hatten, was sich auch in der Anfangs-Umfrage widerspiegelt. So teilten einige Schüler*innen auf Grundlage ihrer Erfahrungen Informationen zu verschiedenen caritativen Einsatzfeldern der Kirche oder zu verschiedenen Versicherungen und Einsatzfeldern von staatlichen Steuergeldern. Spezifische Nachfragen zur Einzahlung in die Pflichtversicherungen während einer Haftstrafe oder zu Steuerbegünstigungen für Behinderte (eine Schülerin sitzt im Rollstuhl) wurden in der Pause recherchiert und anschließend im Plenum geklärt. Das Thema Gender Pay Gap sorgte in der mädchendominierten Klasse für emotionalen Aufruhr und feuerte die daran anschließenden Diskussionen stark an. Dabei schilderten einige Mädchen in ihrer Gruppe auch kulturelle Konflikte im Elternhaus, in dem an sie als Mädchen andere Rollenerwartungen gestellt werden als an ihre Brüder. Sie drückten klar den Wunsch nach einer Gleichberechtigung in ihrer Beziehung sowie nach der Verfolgung einer eigenen Karriere, auch wenn sie sich eine Familie wünschen. Hier wird die Intersektionalität deutlich. Die Schüler*innen wurden darin bestärkt, ihre Ziele zu verfolgen und es wurden Unterstützungsmöglichkeiten gesammelt und besprochen, wie dies auch innerhalb der Familie bei kontroversen Ansichten kommuniziert werden kann. Das Abschlussquiz wurde sehr positiv angenommen und zeigte, dass die Schüler*innen viel gelernt haben.

Ausblick für die Zukunft

Das kurze Erklärungsvideo zum Gender Pay Gap wird durch eins in leichter Sprache ersetzt. Die Präsentations-Folien zur Erklärung des Gender Pay Gap werden vereinfacht und die Statistiken durch leichter verständliche ersetzt. Das Fallbeispiel mit verschiedenen Erklärungsansätzen für den Gender Pay Gap wird auf das Beispiel der*s Bäcker*in angepasst, sodass es inhaltlich kohärent ist. Die Einführungstexte für die Diskussionen werden sprachlich vereinfacht. Einzelne Fangfragen des Abschlussquiz

waren weiterhin zu schwierig und werden vor allem für Klassen mit G-Niveau weiter didaktisch reduziert.

Weiterhin mögliche daran anschließende Themenfelder für einen zweiten Workshop-tag sind die vertiefte Beschäftigung mit der Frage, ob Geld glücklich macht, die Auseinandersetzung mit verschiedenen Sparstrategien, Vorsorge- und Anlagemöglichkeiten sowie das Thema Kryptowährungen.

Workshop - „Beruf und Geld“ Geschwister Scholl Schule Kl. 9 am 10.12.2025

Teilnehmende: 19; davon lesen sich 7 weiblich, 11 männlich und 1 divers im Alter von 14 – 17 Jahren

Evaluation des Schüler*innen-Feedbacks

Es wurde eine Vorab-Evaluation (19 abgegebene Feedbacks) sowie eine abschließende Evaluation (15 abgegebene Feedbacks) in Form eines digitalen, anonymen Fragebogens durchgeführt, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden.

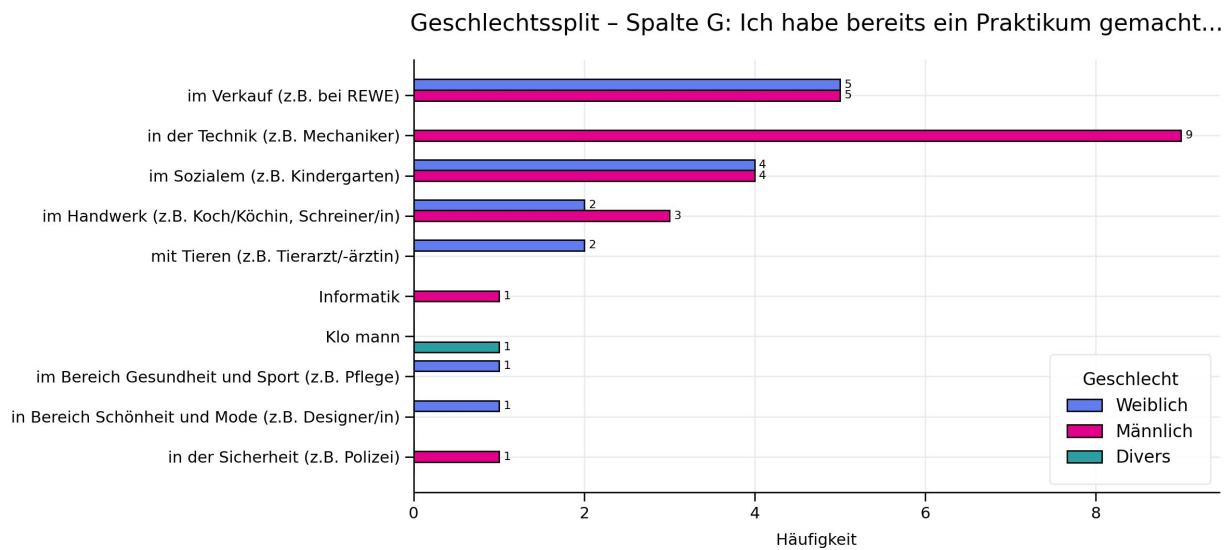
Vorab-Evaluation

Mehr als drei Viertel der Schüler*innen (15 von 19) gaben an, sich bereits mit dem Thema „Sparen“ beschäftigt zu haben. Jeweils 4 bzw. 3 Schüler*innen gaben an, sich mit den Themen „Schulden“, „Digitales Geld“ und „Verdienstunterschieden von Männern und Frauen“ beschäftigt zu haben.

Ebenfalls drei Viertel der Schüler*innen gaben an, bereits etwas über Brutto/Netto, Steuern und Sozialabgaben zu wissen. Eine Person gab an wenig darüber zu wissen und zwei viel.

Gut die Hälfte der Schüler*innen (11 von 19) stimmte der Aussage zu, dass das Berufsleben für Männer und Frauen unterschiedlich sei. Fünf Personen stimmten dem nicht zu, drei gaben an, keine Ahnung zu haben.

Die Schüler*innen hatten bereits vielfältige, auch genderuntypische Praktikumserfahrungen gemacht. Es lassen sich dennoch weiterhin klare Genderstereotype in der Praktikumswahl erkennen.



Abschluss-Evaluation

Der Großteil der Teilnehmenden war voll und ganz zufrieden mit dem Workshop, vier weitere Personen eher zufrieden. Lediglich eine Person gab an, überhaupt nicht zufrieden zu sein und zwei Personen waren indifferent.

Bis auf eine Schülerin gaben alle an, etwas dazugelernt zu haben. 60% (9 von 15) gaben an, etwas zum Thema Steuern gelernt zu haben und 53% (8 von 15) wissen nun mehr über Versicherungen und den Unterschied im Berufsleben bei Frauen und Männern. 47% (7 von 15) bzw. 40% (6 von 15) gaben an, nun mehr über monatliche Kosten bzw. Sozialabgaben zu wissen.

40% der Schüler*innen (6 von 15) gaben an, gerne an einem vertiefenden Workshop zum Thema „Sparen“ teilzunehmen. Ein Drittel (5 von 15) bekundete vertieftes Interesse zum Thema „Steuern“ und 27% (4 von 15) interessieren sich für „Schulden“. Jeweils drei Schüler*innen würden gerne mehr zu den Themen „Kryptowährungen“ und „Was ist Geld?“ lernen und eine Person zum „Gender Pay Gap“.

Reflexion des durchführenden Workshopteams

Bei der Gruppe handelte es sich um eine 9. Klasse. Die Schüler*innen waren bis auf wenige Ausnahmen auf G-Niveau. Im Austausch über das Vorwissen zeigte eine Schülerin, dass sie sich bereits gemeinsam mit ihrer Mutter mit dem Thema Sparen auseinandergesetzt hat. Sie teilte Vorsätze, die sie für ihr Sparverhalten während der Ausbildung gefasst hatte, wovon ihre Mitschüler*innen profitierten. Beim Schätzbogen benötigten die Schüler*innen relativ viel Zeit für die Ergänzung der Lücken der Steuer- und Sozialabgaben, sodass relativ wenig Zeit für die Einschätzung der Le-

benshaltungskosten blieb. Dies wurde vor allem in der anschließenden Besprechung gemeinsam diskutiert.

Das Diskussionsthema zur Frage, ob Frauen weniger verdienen, weil sie in Gehaltsverhandlungen weniger selbstbewusst für sich einstehen und männlich assoziierte Eigenschaften eher positiv wahrgenommen werden, war für die Schüler*innen sehr abstrakt und stellte einen schweren Diskussionseinstieg dar.

Im Abschlussquiz konnten letzte Missverständnisse geklärt und Wissenslücken geschlossen werden.

Ausblick für die Zukunft

Die Schätzbögen wurden noch einmal überarbeitet und die Steuern und Sozialabgaben gleich eingesetzt. So können die Schüler*innen die zuvor besprochenen Inhalte noch einmal auf ihr Beispiel angewendet nachvollziehen und gleichzeitig liegt der Fokus in der Arbeitsphase auf dem neuen Thema der Schätzung der Lebenshaltungskosten. In leistungstärkeren Klassen könnten die alten Schätzbögen verwendet werden, das heißt mit Lückentext für M-Niveau und ohne Vorgabe für E-Niveau. In heterogeneren Klassen können die verschiedenen Schätzbögen als Differenzierungsmittel genutzt werden. Das Diskussionsthema zum Verhalten von Frauen in Gehaltsverhandlungen wird aus dem Repertoire rausgenommen. Die restlichen Einführungstexte und Diskussionsfragen werden noch einmal erweitert und überarbeitet. Die Sprache wird weiter vereinfacht, verschiedene Argumente werden im Text integriert und neben allgemeineren Diskussionsfragen werden solche ergänzt, die die Schüler*innen direkt ansprechen und sie nach eigenen Einstellungen, ihrem Verhalten sowie Vorstellungen von ihrer Zukunftsgestaltung fragen.

Weiterhin mögliche, daran anschließende Themenfelder für einen zweiten Workshop sind die vertiefte Beschäftigung mit der Frage, ob Geld glücklich macht, die Auseinandersetzung mit verschiedenen Sparstrategien, Vorsorge- und Anlagemöglichkeiten sowie das Thema Kryptowährungen.

Workshop - „Beruf und Geld“ Geschwister Scholl Schule Kl. 9 am 05.02.2026

Teilnehmende: 20; davon lesen sich 6 weiblich, 12 männlich und 2 divers im Alter von 14 – 16 Jahren

Evaluation des Schüler*innen-Feedbacks

Es wurde eine Vorab-Evaluation (20 abgegebene Feedbacks) sowie eine abschließende Evaluation (18 abgegebene Feedbacks) in Form eines digitalen, anonymen Fragebogens durchgeführt, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden.

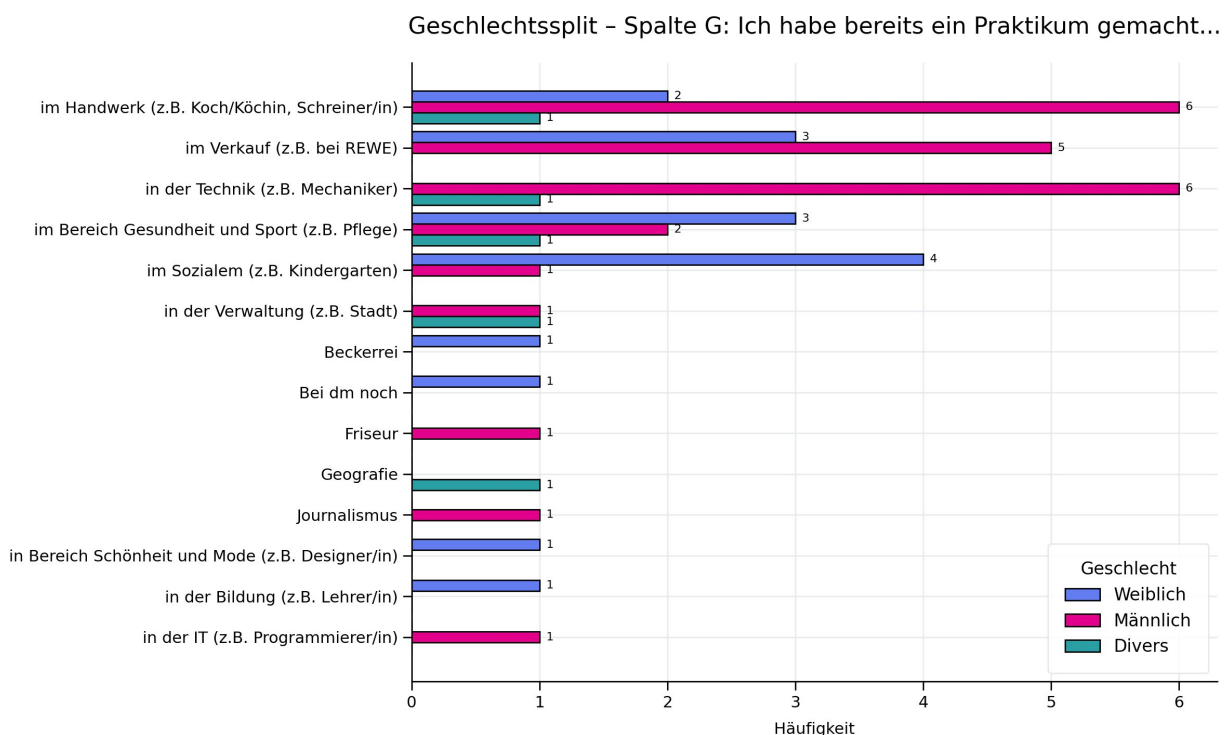
Vorab-Evaluation

Der Großteil der Schüler*innen gab an, sich bereits mit den Themen „Sparen“ (80%) und „Schulden“ (50%) beschäftigt zu haben. Einzelne haben sich auch schon mit den Themen „Kryptowährungen“ und „Verdienstunterschieden von Männern und Frauen“ beschäftigt.

80% der Klasse gab an, sich etwas mit den Themen „Brutto/ Netto, Steuern und Sozialabgaben“ auszukennen, nur einzelne geben an wenig oder viel zu wissen.

65% der Schüler*innen waren bereits zu Workshop-Beginn der Meinung, dass es stimmt, dass das Berufsleben von Männern und Frauen unterschiedlich ist.

Die Schüler*innen haben bereits einige Praktikumserfahrungen gemacht und wussten auch zum Großteil schon, was sie nach der Schulzeit beruflich machen möchten. Hier lassen sich geschlechterstereotype Präferenzen erkennen, die teilweise auch aufgeweicht sind.



Abschluss-Evaluation

Der Großteil der Teilnehmenden war voll und ganz zufrieden (61%) oder eher zufrieden (22%) mit dem Workshop. Eine Person gab an, überhaupt nicht zufrieden zu sein und zwei Personen waren indifferent.

Bis auf eine Person gaben alle an, im Workshop etwas gelernt zu haben. Die große Mehrheit der Schüler*innen gab an, nun mehr über den Unterschied im Berufsleben

bei Frauen und Männern (72%), Steuern (67%) sowie monatliche Kosten (55%) zu wissen. 45% der Teilnehmenden gaben an, nun mehr über Sozialabgaben zu wissen, ein Viertel der Schüler*innen gab an, nun mehr über Versicherungen zu wissen.

Insgesamt gaben 12 von 18, das heißt zwei Drittel der Schüler*innen, an, Interesse an einem vertiefenden Workshop zu haben. Das meiste Interesse besteht mit einem Drittel der Schüler*innen für die Themen „Sparen“ und „Kryptowährungen“, gefolgt von „Steuern“, „Schulden“ und „Was ist Geld?“ sowie vereinzelt „Gender Pay Gap“.

Reflexion des durchführenden Workshopteams

Bei der Gruppe handelte es sich um eine 9. Klasse. Die Schüler*innen waren bis auf wenige Ausnahmen auf G-Niveau.

Die Schüler*innen zeigten sehr unterschiedliches Vorwissen, das während der ersten Inputphase eingebracht werden konnte. Es war positiv, dass auf dem Schätzbogen die Steuern und Sozialabgaben bereits eingetragen waren und somit der Fokus mehr auf der Einschätzung der Lebenshaltungskosten lag. Hier konnten Einflussfaktoren verschiedener Kostenpunkte und damit einhergehend Sparmaßnahmen detaillierter diskutiert werden. Die Gruppen für die Diskussionsrunden wurden dieses mal von den Schüler*innen selbst gewählt. Beim nächsten Mal sollten die Gruppen wieder zufällig zugelost werden, sodass die Meinungsbilder innerhalb der Gruppen heterogener sind und dadurch auch die Diskussionen interessanter sind. Ein Teil der männlichen Schüler zeigte beim Diskussionsthema zur Verhältnismäßigkeit der eklatanten Lohnlücke zwischen männlichen und weiblichen Profifußballspieler*innen sehr wenig Bereitschaft zum Perspektivwechsel und Argumente der Gegenposition sowie Lösungsansätze wurden mit Sätzen wie „Die Frauen sind bestimmt zufrieden, dass sie überhaupt so viel verdienen.“ und „Kann man schon machen, aber das interessiert eh niemanden.“ abgetan. Dies wurde versucht im Plenum aufzufangen. Hier könnten Hinweise vorab zur gewünschten Diskussionskultur eventuell vorbeugen, dass Diskussionen durch solche Argumente im Keim erstickt werden.

Das Abschlussquiz wurde freudig angenommen und es zeigte sich, dass die Workshopinhalte gut verstanden wurden.

Ausblick für die Zukunft

Vor allem die erste Inputphase ist relativ lang und erfordert von den Schüler*innen über längere Zeit Konzentration. Hier ist die Überlegung, ob dieser Teil durch methodische Anpassungen aktivierender gestaltet werden könnte.

Die neuen Schätzbögen, in denen die Beträge für Steuern und Sozialabgaben bereits eingetragen sind, entzerren den Workshopaufbau zeitlich. Hier ist die Überlegung möglich, ob das Thema Sparen, das bisher spontan mündlich bei der Besprechung der Lösungen zu den Schätzbögen aufkam, durch weitere Materialien unterstützt und eventuell strukturierter aufgegriffen werden kann – auch in Anbetracht

der Tatsache, dass dieses Thema in allen Workshops des vergangenen Jahres als Vertiefung gewünscht wurde. Beispielsweise könnte man Ideen, durch welche Entscheidungen gespart werden kann, im Plenum sammeln, und die Schüler*innen anschließend gewichten lassen, welche Lebensbereiche ihnen besonders wichtig sind und an welchen Stellen sie kompromissbereit sind, um Geld einzusparen.

Weiterhin mögliche, daran anschließende Themenfelder für einen zweiten Workshop sind die vertiefte Beschäftigung mit der Frage, ob Geld glücklich macht, die Auseinandersetzung mit verschiedenen Sparstrategien, Vorsorge- und Anlagemöglichkeiten sowie das Thema Kryptowährungen.

c) Jugendtreffs

Offene Mädchen*arbeit

Das Jahr 2025 im Mädchentreff war geprägt von einer großen thematischen Bandbreite, die die Lebensrealität der Teilnehmerinnen (12–17 Jahre) deutlich widerspiegelt. Die 36 Treffen mit durchschnittlich 10 Mädchen* zeigten erneut, wie wichtig sichere Räume für Austausch, Stärkung und gendersensible Arbeit sind. Neben wiederkehrenden Themen wie Identität, Rassismus, politische und gesellschaftliche Entwicklungen, Freundschaften, Dating, Stress, Grenzen und Berufsorientierung rückten im Jahr 2025 auch geschlechtsbezogene Rollenbilder und der Umgang mit sozialen Medien stärker in den Fokus.

Thema: Rassismus und Diskriminierung

Auch im Treff 2025 berichteten die Mädchen* häufig von rassistischen Erfahrungen, sowohl in der Schule als auch im Alltag. Manche beschrieben ungerechte Behandlung durch Lehrkräfte und Mitschüler*innen sowie gruppenbezogene Ausgrenzung .

Ressourcen:

In Gruppen- und Einzelgesprächen wurden Strategien entwickelt, wie man mit Rassismuserfahrungen umgehen kann – etwa über Grenzsetzung, Sichtbarmachen diskriminierenden Verhaltens oder über die Einbindung von Lehrkräften und Schulsozialarbeit. Die Mädchen* wurden zudem gestärkt, sich gegenseitig solidarisch zu unterstützen und über eigene Erfahrungen zu sprechen.

Thema: Politische Bildung & gesellschaftliche

2025 wurde intensiv über politische Themen gesprochen – darunter die Zunahme rechter Positionen, AFD-Wahlerfolge und der allgemein festgestellte gesellschaftliche Rechtsruck.

Ressourcen:

Es wurden Grundlagen der politischen Systeme in Deutschland erklärt und gemeinsam erarbeitet, wie rechte Ideologien Minderheiten bedrohen. Die Mädchen* reflektierten ihre eigene Positionierung und entwickelten Argumentationsstrategien für Diskussionen in Schule und Freundesgruppen.

Thema: Identität, Zugehörigkeit & Selbstwert

Zentral waren Gespräche über kulturelle Zugehörigkeit, Sprache, Style, Gender und FLINTA*-Identität. Viele reflektierten ihre Position in sozialen Gruppen und sprachen über die Angst vor Ausgrenzung.

Ressourcen:

Es wurden kreative Methoden eingesetzt um Identitätserfahrungen sichtbar zu machen. Die Mädchen* benannten eigene Ressourcen und lernten, zwischen konstruktiver Kritik und destruktiven Zuschreibungen zu unterscheiden.

Thema: Freundschaften, Gruppendynamiken & Konflikte

Themen wie Eifersucht, Streit in Mädchengruppen, verletzendes Verhalten durch Freundinnen oder toxische Beziehungen wurden häufig angesprochen.

Ressourcen:

Gemeinsam wurden Kommunikationswege, Umgang mit Konflikten, Grenzen und eigene Bedürfnisse reflektiert. Durch Gesprächsrunden und Alltagssimulationen konnten die Mädchen* üben, soziale Situationen selbstbewusst zu meistern.

Thema: Körperbilder & Medien

Mehrere Treffen thematisierten Schönheitsideale, Bodyshaming und die Rolle sozialer Medien, v.a. sexualisierte Ansprachen älterer Männer über TikTok oder Stereotype in Anime .

Ressourcen:

Die Mädchen* wurden darin bestärkt, kritische Medienkompetenz zu entwickeln, Grenzen bei unangemessenem Online-Verhalten zu erkennen und Schönheitsnormen zu hinterfragen. Dies geschah insbesondere auch angestoßen von der BodyRevolution Ausstellung in Tübingen, welche wir im März 2025 gemeinsam mit den Jugendlichen besucht haben.

Thema: Grenzen setzen & Consent

Eines der durchgehend zentralen Themen war das Erkennen und Setzen persönlicher Grenzen: im Dating, in Freundschaften, bei Alkohol, gegenüber Erwachsenen und Institutionen, beim „Nein sagen“

Ressourcen:

Wie 2024 wurden Grenzübungen durchgeführt, Gespräche über Selbstbehauptung geführt und Handlungsoptionen für schwierige Situationen erarbeitet. Die Mädchen* reflektierten, warum weiblich sozialisierte Personen oft Hemmungen haben, Grenzen zu setzen, und lernten stärkende Alternativen.

Thema: Sexuelle Belästigung & Gewalt

Mehrere Treffen behandelten Catcalling, Übergriffe im öffentlichen Raum, sexualisierte Gewalt beim Dating oder im Kontext von Alkohol .

Ressourcen:

Es wurden Schutzstrategien, Beistandssysteme und Möglichkeiten zur anonymen Unterstützung erarbeitet. In einem Treffen wurde außerdem die Frage behandelt: An wen kann ich mich wenden? Ziel war, Scham abzubauen, Sicherheit zu vermitteln und Selbstbestimmung zu stärken.

Thema: Dating, Beziehungen & Rollenbilder

Die Unterschiede zwischen Datingwelten von weiblich und männlich sozialisierten Personen, „Pick Me Girls“, traditionelle Frauenbilder oder Privilegien, Gleichberechtigung und Bedürfnisse in Beziehungen wurden häufig besprochen.

Ressourcen:

In Gesprächen wurden stereotype Rollenbilder reflektiert und alternative

Beziehungskonzepte erarbeitet, die auf Respekt, Gleichberechtigung und Kommunikation beruhen.

Thema: Umgang mit Stress, Schule & Leistungsdruck

Stress durch Schule, Angst vor Klassenarbeiten, Wahl von Leistungskursen, Übergänge zu Ausbildung/Schule und Erfahrungen mit Lehrkräften bildeten einen weiteren Schwerpunkt.

Ressourcen:

Die Mädchen* lernten Methoden zur Stressbewältigung, verschiedene Bildungswege kennen und reflektierten eigene Erwartungen sowie äußeren Druck.

Thema: Berufsorientierung

In Anlehnung an das Vorjahr war Berufsfindung erneut ein großes Thema: Ausbildungswechsel, Berufswünsche, Berufsbilder und Unterschiede zwischen Studium und Ausbildung.

Ressourcen:

Es wurden Zukunftswege besprochen und Berufsbereiche jenseits klassischer Frauenrollen diskutiert – z.B. Kunst, Kultur, handwerkliche und MINT-Berufe. Thema: Alkoholkonsum & Gruppenzwang.

Viele Mädchen* berichteten von Gruppendruck rund um Alkohol und Partys, sowie von der Schwierigkeit, eigene Grenzen zu wahren.

Ressourcen:

Es wurden Risiken, Motivation und Gruppeneinflüsse reflektiert. Die Mädchen* entwickelten Formulierungen, um sich abzugrenzen, ohne soziale Beziehungen zu verlieren.

Thema: Kinderwünsche, zukünftige Lebensmodelle & Geschlechterrollen

Mehrmals ging es um Familienplanung, Elternschaft und verschiedene Lebensmodelle fernab von Heteronormativität.

Ressourcen:

Die Mädchen* setzten sich mit eigenen Lebensentwürfen auseinander und hinterfragten stereotype Erwartungen an Frauen*.

Relevanz des geschützten Rahmens

Auch 2025 war der Schutzraum zentral. Viele Themen konnten nur durch Sicherheit und Vertrauen offen angesprochen werden. Immer wieder äußerten die Mädchen*, dass sie im öffentlichen Raum weniger frei sprechen könnten und der Treff ihnen einen unvergleichbar sicheren Ort bietet.

Fazit

Der Jahresverlauf 2025 macht erneut deutlich, wie wichtig gendersensible Räume für Mädchen* sind. Die Themen spiegeln die gesellschaftliche Lage wieder: Sexualisierte Gewalt, Rassismus, politischer Rechtsruck, Leistungsdruck, Selbstwert und Identität beschäftigen die Mädchen* tiefgreifend. Die Arbeit im Treff bietet ihnen nicht nur Unterstützung, sondern stärkt ihre Selbstwirksamkeit und ermöglicht Erfahrungsräume, die an anderen Orten fehlen. Der Bedarf nach einem sicheren, nicht-öffentlichen, nicht-gemischtgeschlechtlichen Ort ist konstant hoch und zeigt klar: Heidelberg braucht den LuCA Mädchen*treff.

Aktuelle Studienlage: Wichtigkeit von geschlechtsbezogener Mädchen*arbeit

Drei aktuelle Studien unterstreichen eindrücklich die Relevanz geschützter Räume und empowernder Angebote für Mädchen* und junge Frauen:

Diskriminierungserfahrungen junger Frauen

Der aktuelle Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“ (AID:A) des Deutschen Jugendinstituts (DJI) zeigt, dass sich 69 % der jungen Frauen im Alter von 18 bis 25 Jahren in Deutschland diskriminiert fühlen – insbesondere aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Herkunft oder sexuellen Orientierung. Auch rund 50 % der 12- bis 17-jährigen Mädchen berichten von entsprechenden Erfahrungen.

Quelle: Deutsches Jugendinstitut (2024): Zwei Drittel der jungen Frauen fühlen sich diskriminiert. Online unter: <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/aktuelles/news/article/1579-zwei-drittel-der-jungen-frauen-fuehlen-sich-diskriminiert.html>

Ungleichheiten in Teilhabechancen

Der „Teilhabeatlas Kinder und Jugendliche“ des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung verdeutlicht erhebliche regionale Unterschiede in den Bildungs- und Entwicklungschancen junger Menschen. Besonders Mädchen* aus sozioökonomisch benachteiligten Regionen haben einen deutlich erschwerten Zugang zu Bildungs- und Freizeitangeboten.

Quelle: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2024): Teilhabeatlas Kinder und Jugendliche. Online unter: https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Teilhabeatlas_Kinder_und_Jugendliche_online.pdf

Zunahme von Essstörungen bei Mädchen

Eine Auswertung der KKH Kaufmännische Krankenkasse zeigt: Die Zahl der Essstörungen bei Mädchen zwischen 12 und 17 Jahren ist seit 2019 um fast 50 % gestiegen. Als zentrale Ursache werden problematische Körperbilder und Schönheitsideale in sozialen Medien benannt, die zu Selbstwertproblemen und psychischen Belastungen führen.

Quelle: KKH Kaufmännische Krankenkasse (2024): Schönheitsdruck: Zahl der Essstörungen bei Teenager-Mädchen steigt um fast 50 Prozent. Online unter: <https://www.kkh.de/presse/pressemeldungen/beautypolizei>

Fazit

Diese Studien machen deutlich, wie stark Mädchen* und junge Frauen von struktureller Benachteiligung, psychischer Belastung und gesellschaftlichem Druck betroffen sind. Mädchen*arbeit wie bei LuCa Heidelberg e.V. schafft Räume, in denen junge Menschen Schutz, Anerkennung und Unterstützung finden. Damit leistet sie einen unverzichtbaren Beitrag zu Chancengerechtigkeit, Prävention und Selbstermächtigung.

Offene Jungen*arbeit

Im Berichtszeitraum 2025/2026 konnte der Offene Jungen*treff von LuCa Heidelberg e.V. leider nicht fortgeführt werden. Die Entscheidung hierfür fiel vor dem Hintergrund anhaltender Herausforderungen, die sich bereits im Vorjahr abgezeichnet hatten: Trotz erfolgreicher Ansätze in der gendersensiblen und partizipativen Arbeit mit 12- bis 17-jährigen Jungen* war es zunehmend schwierig, die Zielgruppe kontinuierlich für das wöchentliche Angebot zu begeistern. Die rückläufigen Teilnahmezahlen, kombiniert mit strukturellen Hürden wie der Konkurrenz zu schulischen Nachmittagsangeboten und der schwierigen Erreichbarkeit benachteiligter Gruppen, führten zu einer zermürenden Situation für das Team.

Die im Sommer 2024 eingeleitete Umstellung auf Ferienaktionsformate für jüngere Kinder (8–11 Jahre) zeigte zwar positive Effekte, doch die Kernzielgruppe der älteren Jugendlichen blieb schwer zugänglich. Die fehlende Nachhaltigkeit in der Bindung der 12- bis 17-Jährigen, verbunden mit der Demotivation der Fachkräfte, machte eine Fortführung des regulären Treffs im Jahr 2025/2026 unmöglich.

d) Berufsbörsen mit Nachbereitungsworkshops

Inhaltliche Ausrichtung/ Ziele des Projektes

Die Berufsbörse hat das Ziel, den Schülerinnen und Schülern die Vielfalt in der Berufswelt zu zeigen und Vorurteile abzubauen, indem sie Menschen kennenlernen, die Berufe ausüben, die oft als „typisch“ für das andere Geschlecht gelten. Dies soll nicht nur zur Erweiterung des beruflichen Horizonts beitragen, sondern auch die Bedeutung der Chancengleichheit in der Berufswelt verdeutlichen. Der Fokus liegt darauf, Geschlechterrollen zu hinterfragen und neue Perspektiven in der Berufsorientierung zu schaffen.

Kurze Darstellung der Methodik

Die Berufsbörse nutzte verschiedene Methoden, um Geschlechterrollenklischees bewusst zu machen und abzubauen:

- Vorstellung von Frauen in Berufen, die als männerdominiert gelten, und umgekehrt.
- Aktive Ansprache der Teilnehmenden mit geschlechtergerechter Sprache.
- Offene Diskussionsrunden, in denen die SuS und die Eltern Fragen stellen und ihre Eindrücke reflektieren konnten.
- Kurze geschlechtssensible Einführung
- Feedbackbögen: Was lief weniger gut? Was lief gut? Wurden die Ziele erreicht? Was hat Dir/euch persönlich gut gefallen?
- Nachbereitungsworkshops

Da die eintägige Berufsbörse viele weiterführende Fragen und Themen aufwirft, hat das Team einen Nachbereitungsworkshop konzipiert und angeboten. Dieser kam sehr gut an.

Die Eindrücke aus der Berufsbörse sollen reflektiert werden, der Blick auf „Traumberufe“ realistische beurteilt werden.. Eine Verdeutlichung der Rahmenbedingungen (Arbeitszeiten, Einkommen, körperliche Anforderungen, Ausbildungsdauer etc.) und gesellschaftliche Erwartungen die Berufswahl beeinflussen, soll stattfinden.

Berufsbörse am 21.05.2025 an der GSS in den 8 Klassen plus Nachbereitungsworkshop am 05.06.2025

Teilnehmende: 40; davon lesen sich 15 weiblich, 22 männlich und 3 divers

Die Berufsbörse wurde sehr gut angenommen und das Interesse an den vorgestellten Berufsbildern war groß. Die Berufler*innen waren sehr engagiert und haben sich schöne Dinge zum Mitmachen ausgedacht (Winzerin: Sensorik testen mit Geruchsprouben; Zimmerin: Holzmodelle zum Anfassen, Nägel ziehen und schlagen; Produktdesignerin: eigene Zeichnung eines Regals erstellen, in welchem Kabel gut organisiert werden können).

Viele Schüler*innen zeigten sich neugierig gegenüber neuen Berufen und die meisten haben einen neuen Beruf kennengelernt. Ebenso war es sehr erfreulich, dass sich nach der Berufsbörse direkt drei Schüler*innen bei Niklas Ott vom Theater Heidelberg gemeldet haben, um dort ein Praktikum zu machen. Da die Schüler*innen nun jeweils die Kontakte der Berufler*innen haben, können in Zukunft ebenfalls Praktika/ Ausbildungsplätze vermittelt werden. Natürlich ist es immer schwierig alle Schüler*innen zu erreichen und für alle Berufe zu begeistern. Viele wussten schon, wo sie ihr Pflichtpraktikum machen werden, und waren deshalb nicht sonderlich motiviert. Von den Schüler*innen kam ebenfalls die Rückmeldung, dass sie sich noch mehr Mitmachangebote gewünscht hätten. Dies kann für die nächste Berufsbörse mitgenommen werden.

Das Ziel, Geschlechterrollen bewusst zu hinterfragen und zu reflektieren, wurde an der Berufsbörse vor allem indirekt erreicht. Die Teilnehmenden konnten neue Perspektiven auf Berufe gewinnen, die für das jeweils andere Geschlecht als „typisch“ gelten. Eine unterschwellige Wirkung ist garantiert. Expliziter wurde es dann an der Nachbereitung am 05.06.2025 (siehe Bericht).

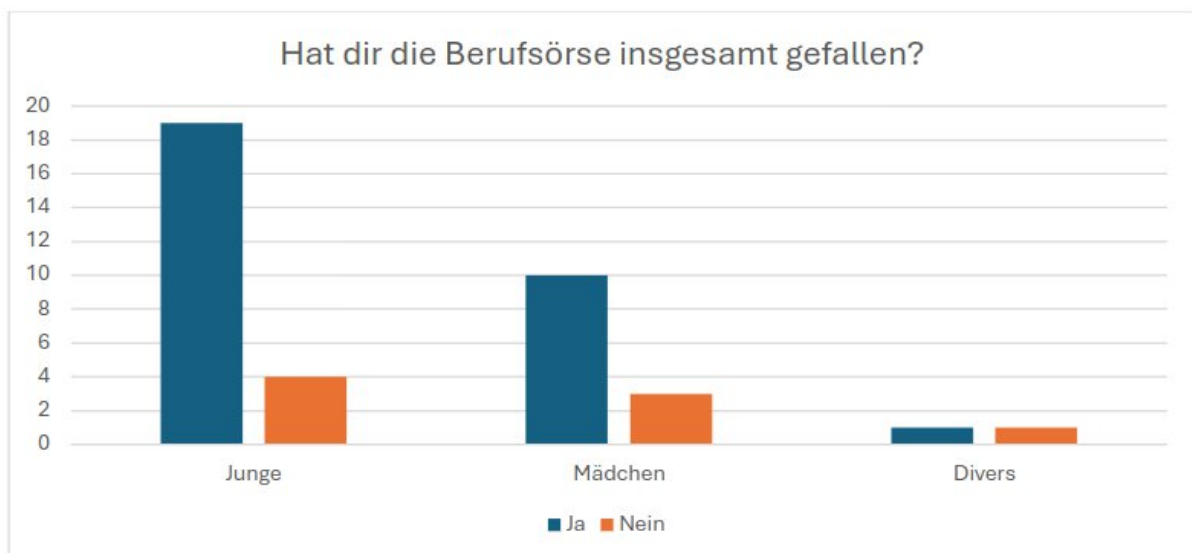
Feedback Berufler*innen: Allen hat es sehr gut gefallen und sie wollen bei den nächsten Berufsbörsen auch wieder dabei sein. Für den 02.07.2025 haben nun bereits drei fest zugesagt. Im Vergleich zur letzten Berufsbörse wurde mir von der Zimmerin mitgeteilt, dass es schön war, dass es zwei Pausen à 20min gab, in denen wir von LuCa, die Berufler*innen und Lehrkräfte zusammengekommen sind und uns austauschen konnten. Es wurde angeregt, dass die Schüler*innengruppen größer sein

könnten, sodass ggf. mehr Fragen seitens der Schüler*innen während der Vorstellung zustande kommen. Hier war es im Vergleich zur letzten Berufsbörse allerdings gut, dass jede*r Berufler*in von LuCa eine Begleitperson hatte, die mit Fragen das Gespräch anreichern und anregen konnte.

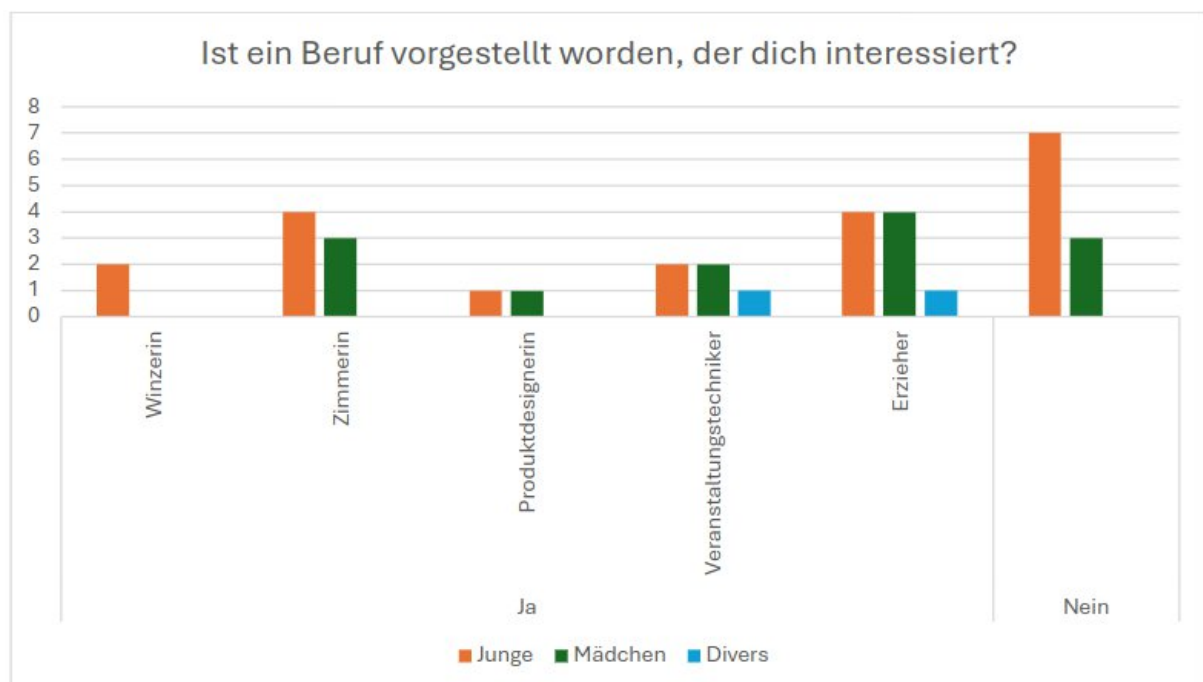
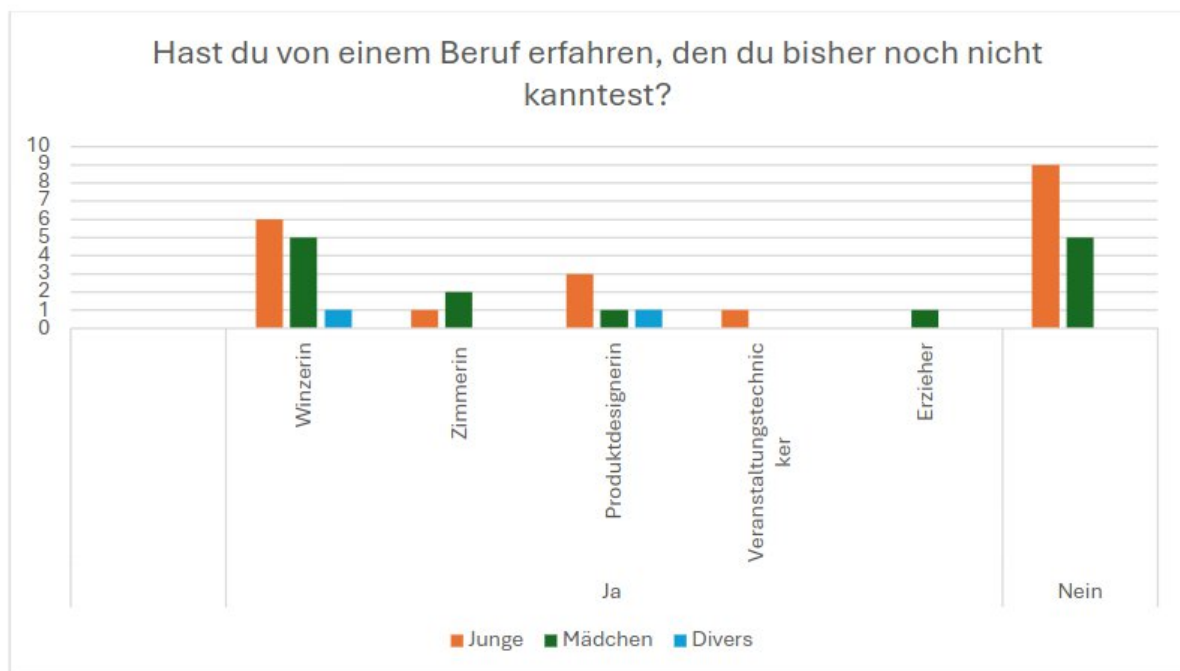
Feedback Lehrkräfte: Auch die Lehrkräfte haben alle äußerst positives Feedback gegeben und waren sehr zufrieden mit der Organisation. Wie oben bereits angemerkt, sollte mehr auf leichte Sprache geachtet werden und die Berufler*innen könnten mehr Alltagsbilder aus ihrem Beruf zeigen.

Alle Lehrkräfte waren davon überzeugt, dass die Schüler*innen von dem Tag etwas mitgenommen haben. Denn „sie können von den persönlichen Erfahrungen der Referent*innen profitieren“ und „Nichts geht über Infos aus erster Hand“.

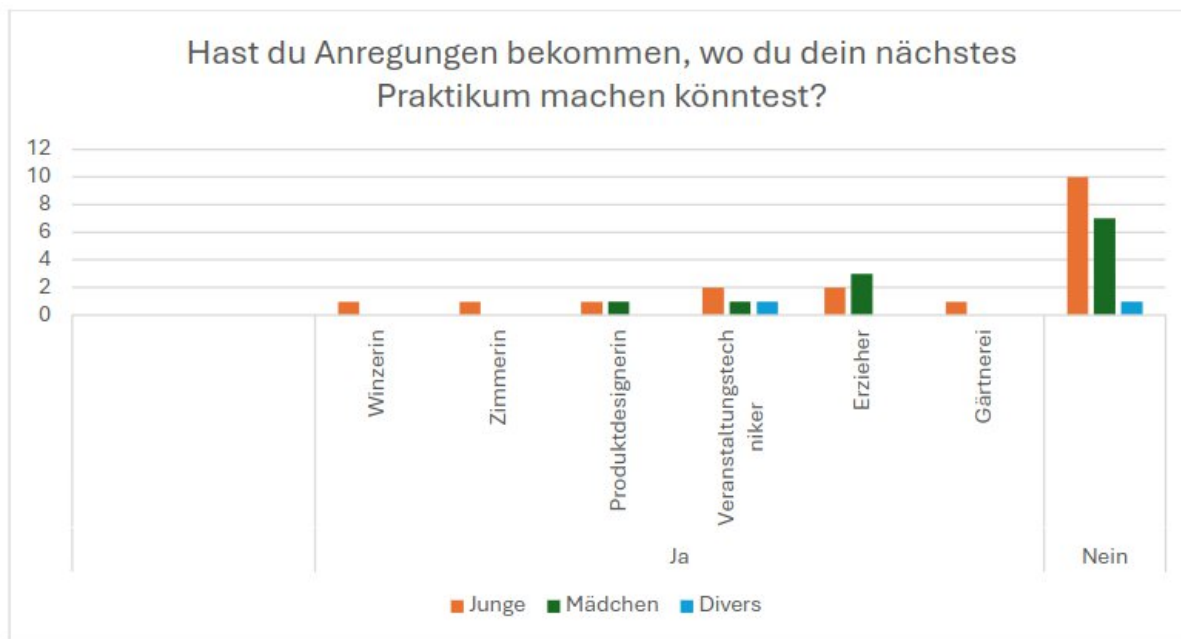
Feedback Schüler*innen



Den allermeisten Schüler*innen hat es Spaß gemacht und sie haben neue, interessante Dinge entdeckt. Ebenfalls wurde geschrieben, dass Berufe vorgestellt wurden, über die sie sonst nicht viel erfahren.



Es ist schön zu sehen, dass der Beruf des Erziehers auch den Jungs gefällt und der der Zimmerin ebenfalls den Mädchen.



Viele Schüler*innen hatten bereits einen Praktikumsplatz. Nichtsdestotrotz haben einige Praktikumsideen bekommen und eine Person ist über den Beruf der Winzerin auf die Idee gekommen, ein Praktikum in der Gärtnerei zu machen.

Anmerkungen:

- Diejenigen, die angegeben haben, dass ihnen die Berufsbörse nicht gefallen hat, haben geschrieben, dass sie schon „genug“ von Angeboten der Berufsorientierung haben.
- Viele, die keine Anregung für ein Praktikum bekommen haben, haben bereits einen Praktikumsplatz.
- Gewünscht Berufe, für weitere Berufsbörsen: Tierpfleger*in, Einzelhandelsfachkraft, mehr soziale Berufe, Kältetechniker, Rechtsanwaltsfachangestellte*r, mehr Informatik-Berufe, Metallmechaniker, Friseur*in
- Mehr praktische Angebote/ mehr Mitmachangebote.

Berufsbörse am 09.07.2025 in der Gregor Mendel Realschule in den 8. & 9. Klassen mit Eltern

Teilnehmende: 14; davon lesen sich 8 weiblich und 6 männlich, plus deren Eltern: 11 Elternteile sind anwesend.

In Absprache mit der Rektorin Frau Rauh sollten bei dieser Berufsbörse explizit die Eltern mit in die Berufsorientierung der SuS miteinbezogen werden, da Eltern eine zentrale Rolle bei der Berufsorientierung spielen und auch bei jenen ist es wichtig, Vorbehalte abzubauen und sie auf ihnen bisher unbekannte Ausbildungsberufe aufmerksam zu machen.

Anwesende Berufler*innen

- Antonella Menrath (Friedrich Morsch GmbH & Co. KG; Anlagenmechanikerin für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik),
- Linus Hodeker (F+U Fachschulzentrum; Erzieher),
- Simona Maier (Weinmanufaktur am Heiligenstein; Winzerin und Kellermeisterin),
- Eva Jäger (in Ausbildung; technische Produktdesignerin für Maschinen- und Anlagenkonstruktion)
- Niklas Ott (Theater und Orchester Heidelberg; Fachkraft für Veranstaltungstechnik).

Die Berufsbörse wurde sehr gut angenommen und das Interesse an den vorgestellten Berufsbildern war groß. Viele SuS zeigten sich offen gegenüber neuen Berufsperspektiven und die Möglichkeit, direkt mit Berufstätigen auch über Persönliches zu sprechen, wurde in Anspruch genommen und geschätzt. Gleiches galt für die Eltern, die ebenfalls mit vielen Fragen bereicherten, neue Eindrücke und vor allem Entwicklungsmöglichkeiten in den verschiedenen Berufen kennenlernen konnten. Es gab einige organisatorische Herausforderungen, weshalb womöglich auch nicht so viele SuS an der Berufsbörse teilgenommen haben: Das eigentlich geplante Durchführungsdatum war der 02.07.25. Dieser Tag war allerdings einer der heißesten im Jahr, weswegen auf Empfehlung der Rektorin und in Absprache mit den Berufler*innen die Berufsbörse um eine Woche verlegt wurde. Da es sich um einen Schulschulnachmittag handelte und die Rektorin diese Veranstaltung nicht als Pflichtveranstaltung für alle SuS der 8. und 9. Klasse durchführen konnte, waren nicht sehr viele SuS und deren Eltern da. Diejenigen, die da waren, waren mit einer umso größeren Ernsthaftigkeit und Motivation dabei, als es sonst ggf. bei Berufsbörsen innerhalb des verpflichtenden Stundenplans ist.

Persönlich war die Erfahrung der Durchführung mit den Eltern sehr gewinnbringend. Viele Eltern waren von einigen Berufler*innen und deren Berichten über ihre Berufe positiv überrascht, konnten neue Eindrücke und Perspektiven gewinnen und somit ihre Kinder bei der Berufswahl umfassender unterstützen. Die Eltern hatten ein großes Bedürfnis so viel wie möglich über mögliche Ausbildungsberufe für ihre Kinder zu erfahren.

Ausblick für die Zukunft

Um unsere wertvolle von LuCa e.V. in Zeiten der Haushaltskürzungen weiterhin im Gedächtnis der Stadt Heidelberg zu behalten, sollte beim nächsten Mal auch wieder die RNZ anwesend sein und einen Artikel schreiben.

Das Format mit den Eltern hat sich ebenfalls als sehr gewinnbringend herausgestellt und könnte weiterhin ausgebaut werden. Allerdings ist es auch wichtig, dass eine Berufsbörse während der verpflichtenden Schulstunden stattfindet, um allen SuS die Möglichkeit zu bieten, am Angebot teilzunehmen.

In einer Abschlussrunde haben wir mit folgenden Fragen an die SuS und Eltern versucht ein Stimmungsbild einzufangen:

Stehe kurz auf, wenn...

1. ...dich eine Person, die ihren Beruf vorgestellt hat, heute beeindruckt hat.
2. ...du dir vorstellen kannst, in einem der vorgestellten Berufe ein Praktikum zu machen.
3. ...du heute ein Vorurteil über einen Beruf überdacht hast.
4. ...du heute jemanden kennengelernt hast, der*die ihren eigenen Weg gegangen ist und Mut

bewiesen hat.

Das Stimmungsbild hat gezeigt, dass die Berufsbörse sowohl von den Eltern als auch von den SuS als sehr bereichernd empfunden wurde. Schön war zu sehen, dass bei den ersten drei Aussagen viele aufgestanden sind. Besonders bei der Aussage Nummer 3 sind viele Eltern aufgestanden und haben auch noch ihre Gedanken dazu geteilt. Dies zeigt, dass auch Eltern oftmals falsche Vorstellungen von Berufen haben und da sie eine wichtige Rolle bei der Berufsorientierung spielen ist es daher sehr wichtig, dass auch sie sich mit einer breiten Berufspalette vertraut machen, um ihre Kinder bestmöglich zu unterstützen.

Berufsbörse und Nachbereitungswshops am 11.11., am 18.11., am 25.11. in der Waldparkschule für die 8. Klassen

Teilnehmende: 28; davon lesen sich 12 weiblich und 16 männlich

Die Berufsbörse wurde von den Schüler*innen insgesamt sehr positiv aufgenommen. Die Stimmung war durchweg gut, es entstanden an allen Stationen angeregte Gespräche und Nachfragen. Besonders der praktische Teil bei der Baumpflegerin (u. a. das Berufsauto mit Hebebühne) wurde von vielen als Highlight wahrgenommen und hat den Beruf sehr greifbar gemacht.

Beim Beruf Mediengestalter*in überzeugten vor allem die erlebte Flexibilität und die Möglichkeit, kreativ zu arbeiten.

Im Beruf Erzieher*in wurden die guten Zukunftsperspektiven und die Arbeit mit Menschen positiv hervorgehoben.

Bei der Winzerin wurde deutlich, wie körperlich anspruchsvoll dieser Beruf ist – ein Aspekt, der bei einigen Schüler*innen für Respekt, bei anderen aber auch für Skepsis sorgte.

In der Nachbereitung zeigten sich beide Klassen sehr diskussionsfreudig. Die Positionsübung zum Traum-Praktikum wurde gut angenommen und führte direkt zu Gesprächen über Rollenbilder und Erwartungen. Es herrschte kein langes Schweigen,

zu jeder Aussage und These gab es Meinungen und Reaktionen. Viele Schüler*innen brachten bereits eine erstaunlich gute eigene Reflexion zu Rollenbildern mit ein.

Die Fallbeispiele Sophia und Malik wurden gut verstanden: Die Klassen konnten klar benennen, worin die Probleme der beiden liegen. In der Auswertung sprachen sich die meisten Schüler*innen deutlich dafür aus, den eigenen Wünschen zu folgen, auch wenn das Umfeld etwas anderes erwartet. Es wurden zudem Erfahrungen aus dem eigenen Umfeld eingebracht, in denen ähnliche Situationen vorkamen.

Typischerweise führten vor allem Thesen wie

- „Männer sind handwerklich begabter als Frauen“ und
- „Männer sind für die Versorgung der Familie verantwortlich“ zu einer sichtbaren Teilung zwischen den Geschlechtern. Durch die anschließende Diskussion wurden diese Positionen jedoch zum Teil kritisch reflektiert und infrage gestellt.

Die Rückmeldungen zur Nachbereitung waren insgesamt grundsätzlich positiv: Die Schüler*innen gaben an, dass sie Informationen und Ideen mitnehmen konnten – sowohl zu Berufen als auch zu ihrer eigenen Berufsfindung.

Was lief weniger gut / Herausforderungen

Einige Schüler*innen blieben beim Thema Traumberuf zunächst stark innerhalb des gewohnten Erwartungshorizonts und „träumten“ eher vorsichtig. Hier wurde deutlich, dass es noch mehr Ermutigung braucht, auch untypische oder weiter entfernte Berufsziele zu denken.

Von Seiten der Schülerinnen wurde der Wunsch geäußert, noch mehr verschiedene Berufe kennenzulernen (z. B. Kfz-Mechatronikerin, Friseur*in). Die krankheitsbedingte Absage der geplanten Anlagenmechanikerin hat die Berufsauswahl zusätzlich eingeschränkt.

Zielerreichung und persönliche Eindrücke:

Die Schüler*innen erhielten konkrete Einblicke in vier unterschiedliche Ausbildungsberufe und konnten diese mit ihren eigenen Interessen abgleichen.

Durch die Nachbereitung wurde deutlich, dass sie sich reflektiert mit Geschlechterrollen, Erwartungen von außen und eigenen Berufsvorstellungen auseinandergesetzt haben.

Besonders beeindruckend war die Offenheit, mit der sowohl die BeruflerInnen als auch die Schüler*innen persönliche Erfahrungen, Zweifel und Wünsche geteilt haben.

Persönlich besonders positiv hervorzuheben ist die aktive Beteiligung der Klassen und die Bereitschaft, in den Diskussionen auch eigene Haltungen zu hinterfragen.

Ausblick für die Zukunft:

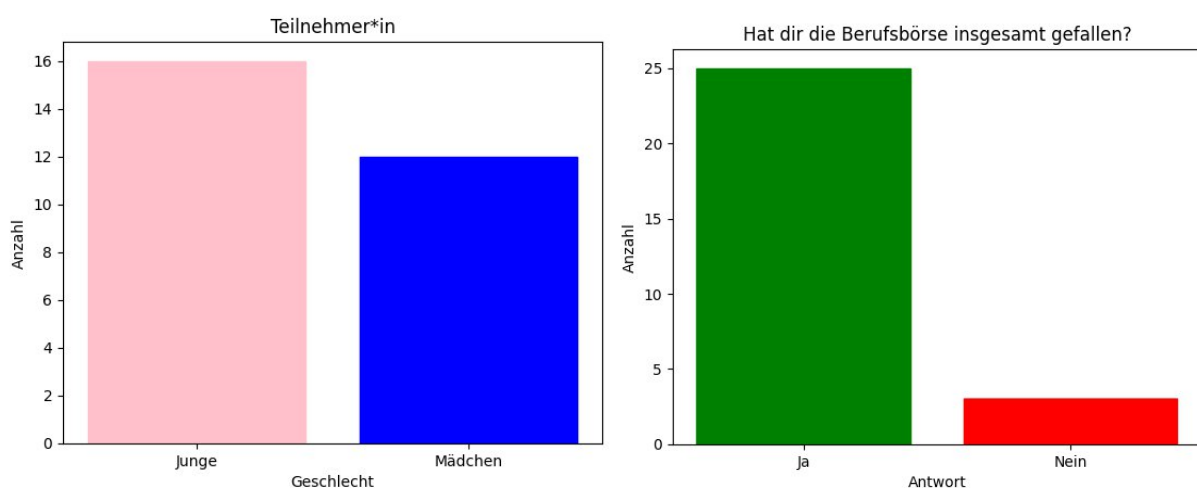
Erweiterung der Berufsvielfalt: Wünsche der Schülerinnen (z. B. Kfz-Mechatronikerin, Friseurin, weitere technisch/gewerbliche und medizinische Berufe) sollen, soweit möglich, gezielt aufgegriffen werden. Um kurzfristige Ausfälle besser abzufangen, ist eine etwas breitere Reserve an möglichen Beruflerinnen sinnvoll.

Mehr praktische Mitmachangebote: Der Erfolg des praktischen Teils bei der Baumpflegerin zeigt, dass hands-on-Elemente besonders motivierend wirken. Künftige Berufsbörsen sollen, wo möglich, verstärkt auf Mitmachstationen, Anschauungsmaterial und kleine Übungen setzen.

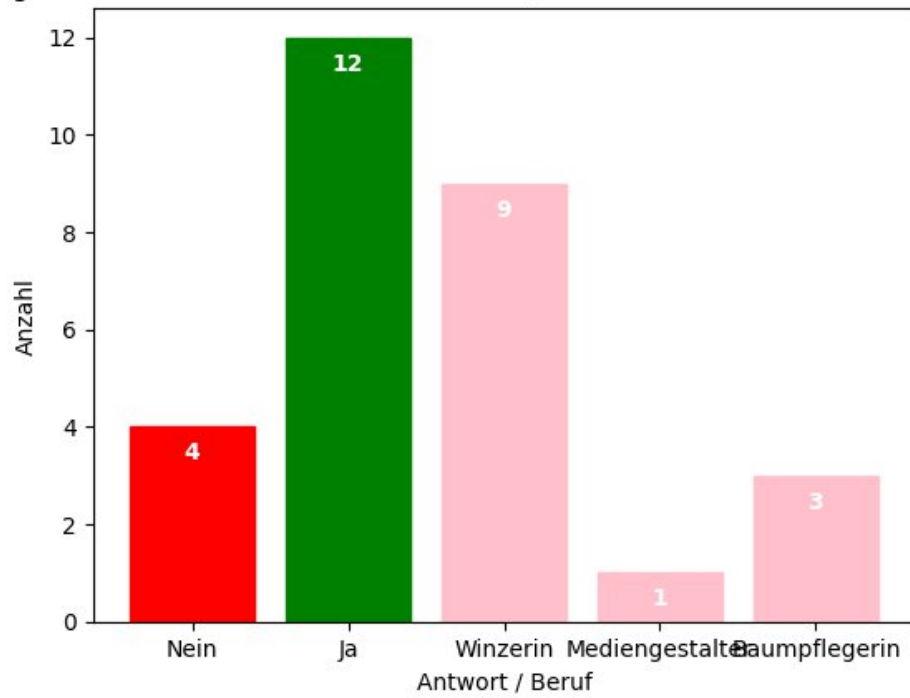
Vertiefung der geschlechterreflektierenden Perspektive: In der Vorbereitung der Berufler*innen kann noch stärker thematisiert werden, wie sie selbst mit Geschlechterklischees in ihrem Berufsalltag umgehen und welche Erfahrungen sie damit gemacht haben.

Kontinuität im Schuljahr: Die Inhalte der Berufsbörse und der Nachbereitung sollen im weiteren Verlauf des Schuljahres (z. B. in der Praktikumsvorbereitung oder im WBS-Unterricht) wieder aufgegriffen werden, um die angelegten Reflexionsprozesse zu verstetigen.

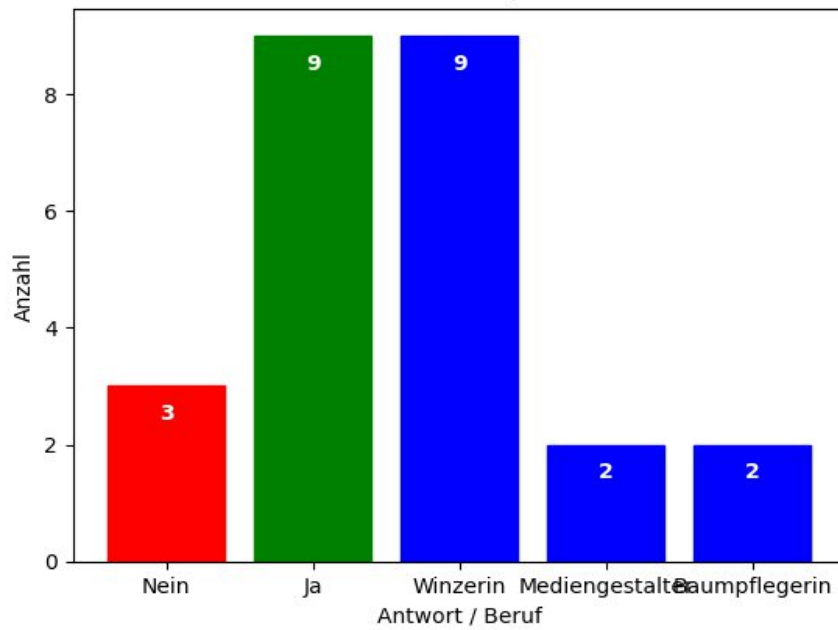
Auswertung Feedback Schüler*innen

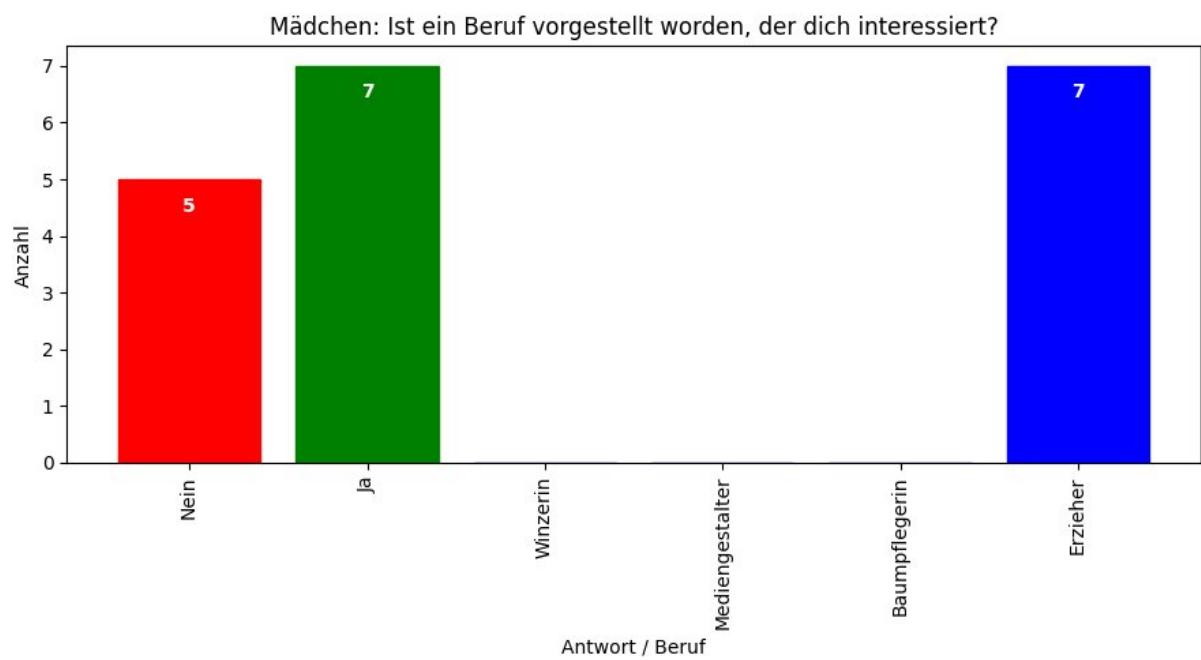
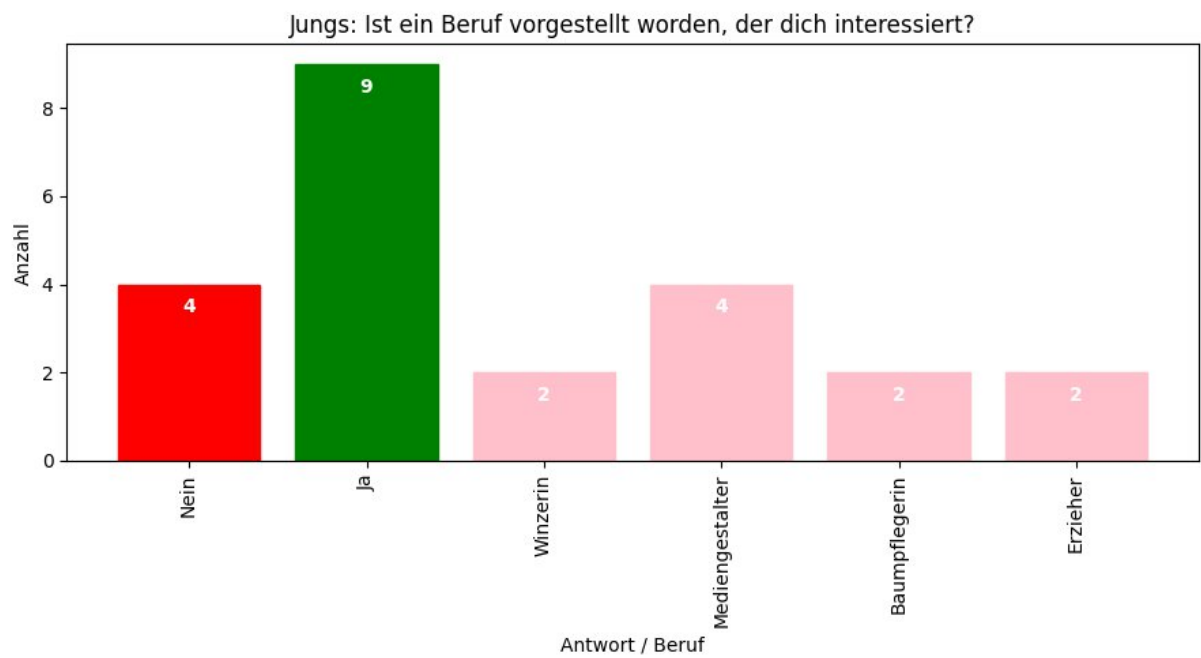


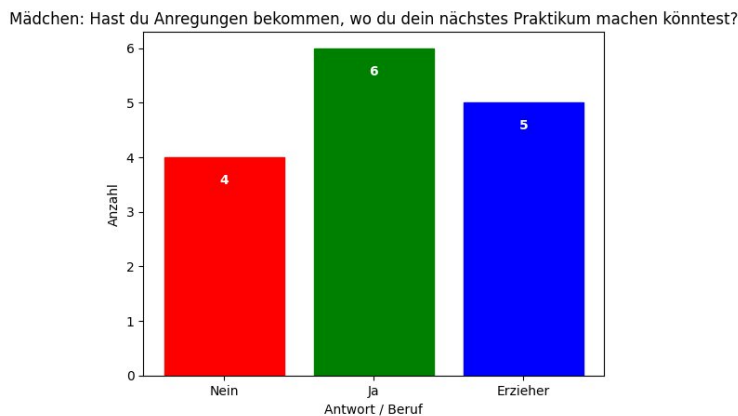
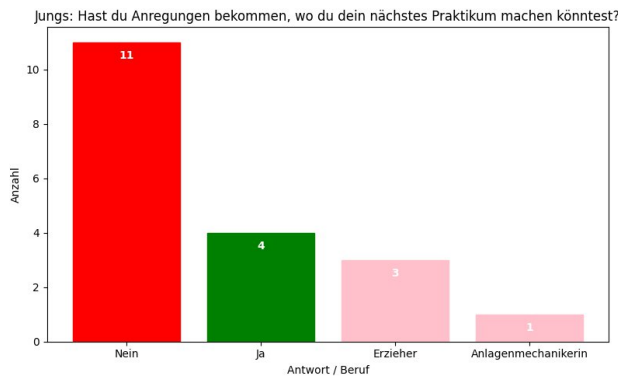
Jungs: Hast du von einem Beruf erfahren, den du bisher noch nicht kanntest?



Mädchen: Hast du von einem Beruf erfahren, den du bisher noch nicht kanntest?







Die RNZ schrieb einen Artikel mit Bild der am 27.11.2026 veröffentlicht wurde.

Auswertung Lehrer*innen

Waren Sie mit der Organisation der Berufsbörse insgesamt zufrieden? Ja: 3 Nein: 0

Hat ihrer Meinung nach etwas gefehlt? Was war verbesserungswürdig?

1. *War sehr gut organisiert und gestaltet. Tolle Berufe. Tolle Dozenten, die nah an den SuS waren.*

2. *Eventuell in jedem Berufsfeld eine praktische Sache miteinbauen. Lebensweltbezug in der Auswahl der Berufe.*

3. *Ich finde die Flyer toll gestaltet. Wichtig ist, die Perspektive der SuS einzunehmen. Fokus und Aufforderung zum Praktikum. An wen können sie herantreten? Was muss ich machen, um in die Ausbildung zu kommen? Welchen konkreten Schritt muss ich machen nach meinem Schulabschluss? Z.B. auch auf PIA-Ausbildung aufmerksam machen- Nach der Schule BKSOZIALPÄD.- es gibt unterschiedliche Wege zur Ausbildung.*

Haben Sie den Eindruck, dass die Schüler*innen etwas von dem Tag mitgenommen haben?

1. *Ja, konnten Berufe kennenlernen, Fragen stellen, war sehr abwechslungsreich*

2. Kennenlernen von neuen Berufen. Einblick in die Ausbildung und Gehalt.

3. Ja, davon bin ich überzeugt. Es ist so wichtig, dass die SuS Impulse bekommen. Auch Berufe, die außerhalb ihrer Lebenswelt liegen. Praktisch mal etwas anderes in der Hand zu haben, das bleibt im Gedächtnis.

Fazit

Die Corona – Flaute scheint überwunden. Die LuCa spezifischen Berufsbörsen wurden im Jahr 2025 wieder nachgefragt und auch Berufler*innen waren gerne bereit mitzumachen.

Für die Schüler*innen ist diese niedrigschwellige Art und Weise Berufe hautnah kennenzulernen ein echter und konkret zu erfahrender Gewinn.

3. Fazit zur LBO

Geschlechtssensible Jugendarbeit als Schlüssel für chancengerechte Bildung

Die LBO-Angebote 2024 machen deutlich, dass geschlechtssensible Ansätze kein optionaler Zusatz, sondern ein zentraler Bestandteil gelingender Jugendarbeit sind. Die Berichte zeigen klar: Geschlechterrollen beeinflussen sowohl die Bedürfnisse junger Menschen als auch die Wirksamkeit pädagogischer Angebote. Dabei lassen sich drei zentrale Erkenntnisse herausarbeiten.

Erstens zeigen die Erfahrungen, dass Schutzräume ein unverzichtbares Fundament bilden. So bot der Mädchen*treff einen geschützten Rahmen, in dem Themen wie sexualisierte Gewalt, Körperbilddruck oder Queerfeindlichkeit offen angesprochen werden konnten. 93 % der Teilnehmerinnen bestätigten, dass der Ausschluss von cis-Männern entscheidend für die Gesprächsoffenheit war. Auch Jungen äußerten in geschlechtshomogenen Formaten wie der „Sprechstunde“ den Wunsch nach Reflexion männlicher Rollenbilder und beklagten schulische Stigmatisierung als „laut“ oder „aggressiv“.

Zweitens wurde deutlich, wie wirksam stereotype Rollenbilder durch praktische Angebote aufgebrochen werden können. Formate wie die Koch-AG ermöglichten Jungen und Mädchen ein gleichberechtigtes Erleben von Alltagskompetenz jenseits tradierter Zuschreibungen. Die Berufsbörse erweiterte Horizonte: 68 % der Teilnehmenden entdeckten durch die Auseinandersetzung mit geschlechtsuntypischen Berufsbildern – etwa der Zimmerin oder dem Heilerziehungspfleger – neue Perspektiven für die eigene Zukunft.

Drittens offenbarten sich strukturelle Hürden. Personelle Engpässe führten zu Kürzungen oder Ausfällen von Workshops. Zugleich ist ein zunehmender Zielgruppenverlust bei 12- bis 17-Jährigen zu verzeichnen – vor allem durch die Konkurrenz schulischer Nachmittagsangebote, die benachteiligte Gruppen wie geflüchtete Ju-

gendliche erschwert erreichen. Gleichzeitig nehmen psychosoziale Belastungen zu: Eine aktuelle KKH-Studie verzeichnet einen Anstieg von Essstörungen bei Mädchen um über 50 %, das DJI berichtet von Diskriminierungserfahrungen bei 69 % junger Frauen.

Diese Erkenntnisse münden in übergreifenden Aufgaben. So bleibt die Berufsorientierung stark von Geschlechterklischees geprägt: Während im Workshop „Beruf und Geld“ Themen wie der Gender-Pay-Gap aufgegriffen wurden, zeigten nur 8 % der Jungen Interesse an sozialen Berufen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass sich Jungen bei der Berufswahl oft von finanziellen Aspekten leiten lassen, da soziale Berufe oft schlecht bezahlt werden. Es ergibt sich daraus die gesellschaftspolitische Forderung, soziale Arbeiten besser zu bezahlen, um sie attraktiver zu machen und so traditionelle Geschlechterrollen aufzuweichen. In gemischtgeschlechtlichen Settings wie dem Knigge-Workshop divergierten zudem die Erwartungen stark – während einige Jugendliche Benimmregeln als hilfreich empfanden, lehnten andere sie als unnötig ab. Besonders deutlich wurde die intersektionale Belastung bei Mädchen* of Color, die im Mädchen*treff von rassistischen Erfahrungen im Schulalltag berichteten – ein Befund, der spezifische Schutzräume umso notwendiger macht.

Für die Zukunft ergeben sich daraus klare Empfehlungen: Geschlechtssensible Räume wie Mädchen*treffs sollten als Regelinstrumente verstetigt und um queersensible Ansätze erweitert werden. Jungen*arbeit braucht lebensweltnahe, peer-basierte Formate – etwa in Form von Rap-Workshops. Um die Erreichbarkeit zu erhöhen, sind flexiblere Angebote gefragt, beispielsweise Kurzworkshops während der Schulzeit oder erweiterte Ferienprogramme für Jüngere.

Ebenso entscheidend ist es, Ressourcen zu bündeln: Doppelbesetzungen können Ausfälle kompensieren, kommunale Netzwerke – etwa mit Schulen oder Betrieben – sollten ausgebaut werden, um Formate wie die Berufsbörse dauerhaft zu verankern. Gleichzeitig ist die Partizipation junger Menschen zu stärken: Sie sollten in die Konzeptentwicklung einbezogen und aktiv in Berufsorientierung eingebunden werden – etwa durch Praktikumsbörsen oder Betriebserkundungen.

Die LBO-Angebote 2025 machen deutlich: Geschlecht ist kein Add-on, sondern integraler Bestandteil pädagogischer Praxis. Wo Schutzräume fehlen, bleiben Diskriminierung und Rollenzwänge unthematisiert – wo sie jedoch gestärkt werden, entstehen Räume für Selbstwirksamkeit, etwa durch Übungen zum „Nein-Sagen“ im Mädchen*treff. Zukunftsfähige Jugendarbeit muss daher Genderaspekte integrativ in alle Formate einweben, intersektionale Benachteiligung explizit adressieren und innovativ auf sich wandelnde Lebensrealitäten reagieren – etwa durch digitale Angebote. Nur so lassen sich die notwendigen Brücken bauen, die junge Menschen für eine chancengerechte Zukunft brauchen.

III Geschlechtssensible Gewaltprävention

1. Vorwort

„Wie geht eine wirkungsvolle Gewaltprävention?“ war unsere Fragestellung vor Jahrzehnten.

Damals, unserer Zeit weit voraus, war unsere Einschätzung, dass dies nur gelingt, indem wir die nach wie vor vorherrschende binäre Geschlechtszuschreibung einbeziehen, denn Gewalt ist mit der Geschlechtsidentität untrennbar verzahnt.

In der Art, wie Menschen mit der Erfahrung von Gewalt, ihrer Ausübung und der Reaktion darauf, ihrer Verarbeitung und Bewertung umgehen, ist trotz stetiger Weiterentwicklung und Öffnung gesellschaftlicher Tabus noch deutlich polar, entlang der Geschlechterzuordnung männlich und weiblich zu beobachten.

Noch ist der Umgang mit Gewalt, die Art und Weise der Ausübung von Gewalt, die Verarbeitung von erlebter Gewalt, eine Möglichkeit sich als Junge oder Mädchen zu verorten, bzw. sich vom anderen Geschlecht zu distanzieren. Diese Stereotypen werden im Klassenzimmer reproduziert. Tendenziell dominieren Jungen, Mädchen lassen sich tendenziell weiterhin dominieren. Jungen verleugnen Verletzung - Mädchen nehmen Opfersein an. Jungen stehen zur physischen Gewaltausübung und verleugnen psychische Gewaltausübung. Mädchen stehen zur psychischen Gewaltausübung und verleugnen physische Gewaltausübung, gemäß der gesellschaftlichen Erwartung an sie.

Die Art, wie Jungen unter Beziehungsentzug leiden, wird tendenziell weniger wahrgenommen, gleichermaßen die Überforderung vieler Mädchen, ausschließlich in sozialen Kontexten denken und handeln zu müssen und damit als »Sozialschmiere« im Gruppengefüge zu funktionieren. Den Neigungen und Bedürfnissen der Individuen stehen diese Schablonen im Weg und hindern sie an einem Leben entsprechend ihrer Neigungen und Fähigkeiten und damit einem zufriedenstellenden Lebensstil, was wiederum Gewalt produziert und der Gesellschaft einen produktiven und kreativen Input des Gesellschaftsmitglieds entzieht.

Diese stereotype Wahrnehmung und Nutzung findet sich auch in Mobbingsettings.

Sinn ergibt daher, nach wie vor mit als Jungen- versus Mädchen – gelesenen Kindern und Jugendlichen getrennt nach Geschlechtsidentität in den jeweiligen Umsetzungsformen zu arbeiten und sie in ihrer unterschiedlichen Art und Weise, mit Gewalt umzugehen und Gewalt auszuüben, wahrzunehmen und dies entsprechend zu spiegeln und zu hinterfragen. Ein weiterer Schritt ist dann geschlechtsneutrale sozialverträgliche und dennoch das Individuum stärkende Handlungsoptionen aufzuzeigen,

die weder in Opfer- noch Täter*innen- Schablonen passen. Unsere Herausforderung dabei ist, diese Handlungsoptionen so attraktiv zu vermitteln, dass sie von den Kindern und Jugendlichen angenommen und umgesetzt werden und zwar jenseits von Geschlechtszuschreibungen. Sie nicht dort abzuholen, wo sie stehen, hieße, ihre Art, Identität über Geschlecht zu schaffen, zu übergehen.

Gleichzeitig erleben wir, dass mehr Kinder und Jugendliche, entsprechend der gesellschaftlichen Öffnung – im Schnitt, ca. eine*/r pro Klasse -, sich zeigen (es gab sie schon immer), die sich weder als Jungen noch als Mädchen wahrnehmen oder sich entgegen ihrer primären und sekundären Geschlechtsmerkmale dem jeweils anderen Geschlecht zugeordnet fühlen.

Diesen Kindern und Jugendlichen versuchen wir gerecht zu werden, indem wir diesen Sachverhalt benennen, bevor wir die Klasse teilen. Sie können dort mitmachen, wo sie sich am wohlsten fühlen. Gelesen werden sie nach wie vor als Junge oder Mädchen und erfahren die dementsprechenden Reaktionen in Bezug auf geschlechtsspezifische Gewalt. Hinzu kommt für diese Kinder und Jugendlichen, Diskriminierung wegen ihrer trans-, intersexuellen oder nicht binären Geschlechtsidentität, je mehr sie sich outen. Wir begrüßen sehr, inzwischen in Heidelberg Vereine vorzufinden, die auch durch eine finanzielle Unterstützung der Stadt Heidelberg diese Kinder und Jugendlichen empowern, und Plus e.V. oder je nach Fall auch Mosaik Deutschland, Erziehungsberechtigten und Multiplikator*innen empfehlen zu können.

Arbeit mit den Lehrer*innen und der Schulsozialarbeit, mit Multiplikator*innen und Erziehungsberechtigten zur Sensibilisierung von Geschlechtszuschreibungen als auch eine Erweiterung des Methodenkoffers, um diesen entgegenzuwirken, ist wesentlicher Teil einer effektiven geschlechtssensiblen Gewaltpräventionsarbeit. Vor allem die Kinder spiegeln die Erwachsenenwelt und zeigen, meist unbewusst, in ihrem Verhalten, ihrer Aktion und Reaktion auf, in welchem Zuschreibungs- und Wertefeld sie sich bewegen.

2. Geschlechtssensible Gewaltprävention

Das Angebot richtet sich an alle Schulen. Schwerpunkt in den vergangenen Jahren und auch im Jahr 2025 war die stärkende Präventionsarbeit für Mädchen* an Grundschulen ab der 2. Klasse und wie seit vielen Jahren an zwei weiterführenden Schulen in den 6. und 7. Klassen.

Immer wieder erreichten und erreichen uns bis heute Hilferufe von Eltern, ihre Kinder würden gemobbt werden und/ oder von der Lehrerschaft, die chaotische Zustände in der Klasse beschreiben; Teil der Zustände sind sehr oft auch Mobbingstrukturen. Ob dies ein Phänomen ist, das zunimmt oder mit entsprechendem Abstand zu den Corona-Maßnahmen wieder abflaut, wird sich in den Folgejahren zeigen. Eine Anpassung an diese Lage ist aus unserer Sicht dringend nötig, Hilfeleistungen unerlässlich und

möglichst zeitnah zu leisten, um Opfern eine langjährige Stigmatisierung, die im schlimmsten Fall bis in den Selbstmord führt, zu ersparen.

Die Präventionskonzepte, die inzwischen in vielen Schulen installiert wurden, sind dort erfolgreich, wo sich ein gutes Klassenklima entwickelt. Hat sich erst eine Atmosphäre der Angst breit gemacht, kann die Schule von innen kaum mehr eingreifen, auch weil das System Mobbing nicht aus dem System heraus verändert werden kann. Hier greift das LuCa-Programm. Im Vergleich zu den Vorjahren ist allerdings ein Zuwachs an Bewusstsein für diese heftige Gewaltform in der Lehrerschaft bemerkbar geworden und damit eine Bereitschaft, in die Handlung zu gehen, um der Gewalt Einhalt zu gebieten. Auch für das Verstehen von gruppendynamischen Prozessen und damit für wirksame Gegenmaßnahmen, ist die LuCa-spezifische geschlechtssensible Leseart von Bedeutung.

Im Folgenden stellen wir zunächst die Mädchensensiblen Konzepte unserer regulären und seit Jahren erfolgreich durchgeführten Workshops an den mit uns kooperierenden Schulen vor. Anschließend präsentieren wir das Konzept unseres Anti-Mobbing-Trainings „Klasse Klima – Coole Klasse“. Darauf folgt eine zahlenbasierte Auflistung und grobe Beschreibung der konkret im Jahr 2025 durchgeführten Workshops.

a) Konzept mädchen*spezifischer Gewaltpräventionskurse

Das Konzept der Präventionskurse für Mädchen besteht aus verschiedenen Bausteinen. Variationen nach Bedürfnislage und Alter der Mädchen und der Gruppe werden stets während der laufenden Arbeit entwickelt.

Grundlegend ausgerichtet sind die Workshops auf die Entwicklung von Selbst-Bewusstsein, dem Aufbau und der Stärkung von Selbstwert und Selbstachtung, sowie auf die Bewusstmachung/ Mobilisierung innerer Ressourcen, unter Berücksichtigung neuerer Resilienz-Studien.

In einer Gesellschaft, die Diversität aktiv gestalten will und muss, ist die Vermittlung von Eigenmacht die Grundlage von Verantwortungsübernahme für das eigene Verhalten und Handeln, eines der wichtigsten Ziele der Arbeit geworden. Gleichzeitig ist dies die Absage an die tradierte „weibliche“ Opferrolle, was auch bedeutet, sich als Täterin* wahrnehmen zu können. Es bedeutet auch die Selbstwirksamkeit anzuerkennen und damit die Notwendigkeit, sich Gestaltungsspielräume zu erschließen. Im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung zur Gleichstellung bedeutet es die Chancen zu erkennen und gleichermaßen „eigenmächtig- gestaltend“ auszufüllen.

Dies zu erreichen, bedarf eines geschlechtssensiblen Trainings und der Umformulierung von seit Jahrhunderten bipolar geschlechtssozialisierend wirkenden Glaubenssätzen, möglichst schon in der Früherziehung.

Die Arbeit in den Präventionskursen wird situations- und prozessorientiert gestaltet, was sich vor Ort in der Gruppe zeigt, wird vor allem da, wo es zu massiven Störungen führt, vorrangig bearbeitet. Die erarbeiteten Lösungen werden dann zum exemplarischen „Transportvehikel“ der zu vermittelnden Inhalte.

In der Arbeit mit fairmann e.V. werden die Klassen in Mädchen- und Jungengruppen getrennt. Dass eine solche Teilung zunächst die Verfestigung der polaren Denkweise von lediglich zwei Geschlechtern begünstigt, ist ein Nachteil einer solchen Herangehensweise. Wir versuchen dies aufzuweichen, indem wir zu Beginn vermitteln, dass es die Möglichkeit gibt zu wählen, hier oder dort dabei zu sein, falls sich ein Kind nicht richtig zugeordnet fühlt. Meist kommuniziert die Klassenleitung im Vorfeld, wenn ein Kind, das als Junge gelesen wird, sich mehr mit den Mädchen identifiziert und umgekehrt. Für das Team von LuCa als auch von fairmann ist es selbstverständlich, den „Jungen*“ in der „Mädchen*gruppe“ teilnehmen zu lassen und umgekehrt.

Im Folgenden unsere Worte, die von jeder* Leiterin* aus dem Team in ihrer* Art gesagt werden kann, ohne inhaltlich zu sehr abzuweichen:

„Wir teilen uns für die zwei Workshop-Tage in Jungen und Mädchen auf, obwohl wir wissen, dass es Kinder gibt, für die das nicht leicht ist, denn nicht alle Kinder fühlen sich immer wie ein Junge oder ein Mädchen. Manche Kinder sagen: ich bin kein Junge, aber auch kein Mädchen! Es gibt auch Mädchen, die lieber bei den Jungen mitmachen wollen, weil sie sich viel eher als Junge fühlen- oder umgekehrt. Das geht einigen Kindern so, aber insgesamt sind es wenige – wenn es für dich so ist, dann ist das auch normal! Du wählst heute, in welcher Gruppe du sein möchtest.“

Wenn du möchtest, kannst du gerne mit uns darüber reden. Zum Beispiel in den Pausen oder auch in der Gruppe; dein Erleben ist für alle interessant. Jetzt teilen wir uns also in die schon angekündigten Gruppen von Jungen und Mädchen auf. Wir erleben es als wichtig, dass Jungen und Mädchen, oder alle, die sich als Jungen oder Mädchen fühlen, immer wieder unter sich sein können, vor allem bei bestimmten Themen.“

Sehr eindrücklich ist für uns wahrzunehmen, dass die Kinder und Jugendlichen, die sich in der binären Geschlechtszuordnung nicht richtig fühlen, sich mehr und mehr offen dazu bekennen und zwar genau indem Maß, indem sich die sie umgebende Gesellschaft für diese Art des Seins öffnet und ein weiteres Geschlecht als akzeptierbare Identität bewertet. Ähnlich haben wir die Anerkennung von Jungen als Opfer erlebt.

Zunehmend suchte das LuCa-Team nach anderen Teilungskriterien, wie dominant oder zurückhaltend/schüchtern. Eine weitere Überlegung hierzu war, ein drittes Workshopangebot zu machen, welches die Kinder einlädt, die sich weder als Junge noch als Mädchen zuordnen lassen möchten. Wenn LuCa ohne fairmann arbeitet,

experimentieren wir zunehmend mit anderen Kriterien zur Aufteilung, ohne den prägenden Sozialisationsfaktor >Geschlecht< aus den Augen zu verlieren. Siehe dazu auch Kooperationsprojekt Heiligenbergschule.

Beratungsgespräche für Kinder und Jugendliche, Eltern, Lehrer*innen und Multiplikatoren*innen gehören ebenfalls zum Konzept. Eine kontinuierliche Weitergabe von Methoden und unserer Haltung erfolgt in den Gesprächen mit den Lehrkräften und der Schulsozialarbeit nach den Workshops.

Zusätzlich können in einem Telefonat mit uns Handlungsmöglichkeiten in herausfordernden Gruppenprozessen besprochen oder eine Beratung im Fall von Mobbing oder Mobbingverdacht ausgemacht werden.

Personell arbeiten wir mit studentischen Kräften und Fachkräften. Auf diese Weise findet kontinuierlich ein Austausch von Erfahrungs- und Forschungs-Wissen statt. Dies ist ein Teil unseres Qualitätsmanagements. Die Grenzen einer solchen Personalstruktur wird spürbar, sobald wir es mit einer Gruppe mit komplexerer Problemstellung zu tun haben. Dann wird diese Personalstruktur zur Doppelbelastung für die Fachkraft, da sie die Klasse und die Studentin in Balance halten muss. In manchen Schulen und Klassen sind wir aufgrund dieser Erfahrung wieder mit zwei Fachkräften präsent.

Die vielfältigen, angewandten Methoden sind so gewählt, dass die Kinder und Jugendlichen die Lerninhalte auf ganzheitliche Weise erfassen, sich „einverleiben“ und verinnerlichen können. Die Inhalte sollen mit positiven Gefühlen verknüpft werden, da der Erfolg des Konzeptes bei den Kindern und Jugendlichen so wie den Erwachsenen auch von der Attraktivität, der „Leichtigkeit“ (wie Lehrpersonen es formulieren) des Angebots abhängig ist.

Methoden in den Präventionskursen

- Spiele zur Wahrnehmungsschulung, Kooperationsspiele
- Entspannungsübungen, Phantasiereisen, Körperwahrnehmungsübungen
- Rollenspiele, Kooperations-/Koordinationsübungen, Kommunikationstraining
- Selbstbehauptungstraining, Gesprächsrunden und Aufklärungsgespräche
- Jeux Dramatique, weitere Übungen aus Tanz/ Theater zur Schulung von Wahrnehmungsfähigkeit und Selbstausdruck
- Erlebnispädagogische Methoden

Ziele der Präventionskurse

- Entwicklung eines Gespürs für eigene Grenzen
- Anerkennung der oft völlig anders gelagerten Grenzen der Mitschülerin*/Freundin*

- Information zum aktuellen Wissensstand über häufige Gewaltformen (mit dem Erkennen beginnt sowohl die Verteidigung, als auch die Reflexion über das eigene gewaltvolle Verhalten).
- Verhaltensänderung durch erkennen und trainieren alternativer Verhaltensoptionen
- Verinnerlichen von Strategien, die unterstützen, in schwierigen, bedrohlichen Situationen die Nerven zu behalten
- Erweiterung des Handlungsrepertoires für gefährliche, unangenehme, nervige Situationen
- Besprechung von Indikatoren, die unangenehme, nervige von gefährlichen Situationen unterscheidbar machen können
- Vermittlung von Grundlagen einer gelungenen Kommunikation, unter besonderer Berücksichtigung der oft unbewussten Körpersprache
- Förderung von Zivilcourage
- Verantwortungsübernahme für eigenes Verhalten und Handeln bzw. Nicht-Handeln
- Aufgabe der Opferhaltung zugunsten einer aktiven Rolle
- Selbstbeschränkungen wahrnehmen und abbauen
- Umgang mit einschränkenden Geschlechtsstereotypen erkennen und reflektieren
- Reflexion des Milieu-geprägten Verhaltens
- Hilfsangebote für Jugendliche, junge Frauen/junge Männer und junger Menschen mit LSBTTIQ-Identifikation und deren Erziehungsberechtigten im Raum Heidelberg kennen und nutzen lernen

b) Konzept des geschlechtssensiblen Anti-Mobbing-Trainings „Klasse Klima – Coole Klasse“

Das Konzept für die Workshops zur Bearbeitung der Gruppendynamik in der ganzen Klasse wird sehr individuell auf die entsprechende Klasse zugeschnitten. Allein Zeitraum und Anzahl der Arbeitstage mit der jeweiligen Gruppe variieren stark. Bei Bedarf wird die Klasse bis zu einem halben Jahr oder im Ausnahmefall auch länger begleitet. Ziel ist die Veränderung des Klassenklimas hin zu einer sozialverträglichen Atmosphäre. „Jede*r hat das Recht sich in der Klasse wohlfühlen“. Zielgruppen sind außer den Schüler*innen der Klasse auch die Lehrer*innen, die Eltern und die Schulsozialarbeit. Methodisch arbeitet das Team teilweise nach dem Konzept „Konfliktkultur“ von Franz Hilt und teilweise mit Übungen aus der Erlebnispädagogik, der Körperbewusstseinschulung (Körpersprache) und grundlegenden Regeln von gelingender Kommunikation. Weitere geeignet erscheinende Ansätze werden integriert und vom Team an die Möglichkeiten und Bedarfe der jeweiligen Gruppe angepasst. Die prozessorientierte Arbeit mit der ganzen Klasse bedarf mindestens zweier Fachkräfte und bei einzelnen Workshop-Einheiten, wie geschlechtergetrennt stattfindende

Einheiten, auch drei bis vier Mitarbeiter*innen, dabei wiederum in jedem Workshop mindestens eine Fachkraft mit Spezialkenntnissen zum Thema. Diese Arbeit wird teilweise auch mit männlichen Fachkräften von LuCa durchgeführt.

c) Beratung und Einzeltraining für Kinder und Jugendliche/ Erziehungsberechtigte

Es besteht in beschränktem Ausmaß das Angebot mit einzelnen Mädchen oder auch Jungen, die entweder Opfer oder auch Täter*innen von Mobbingstrukturen geworden sind, oder auch als gewalttätig bezeichnet werden oder sich selbst so wahrnehmen, gezielt und regelmäßig mit bis zu sechs auf ein Beratungsgespräch folgende Termine zu trainieren. In den Einzelstunden wird je nach Bedarf am Selbstwertgefühl, an der Empathie-Fähigkeit, an der Einschätzung der Selbstwirksamkeit, an der Wahrnehmung innerer und äußerer Grenzen etc. gearbeitet und in Rollenspielen trainiert, Grenzen zu setzen, bzw. werden durch Rollenspiele Handlungsspielräume eröffnet, um sozialverträglich eigene Interessen zu vertreten und für sich einzustehen. Auch Entspannungseinheiten gehören zum Programm. Das Angebot wird von den Eltern bezahlt, soweit sie in der Lage dazu sind. Insgesamt war das Einzeltraining sehr erfolgreich.

3. Qualitätssicherung/ Evaluation

Über das Schuljahr wird kontinuierlich Kontakt mit Schulen/Schulsozialarbeit gehalten, Vor- und Nachgespräche mit den Lehrkräften stellen den Rahmen eines jeden Projektangebotes dar.

Alle Projekte wurden in Projektberichten dokumentiert und Projektergebnisse festgehalten. Ein Austausch über Anforderungen an die Arbeit, sowie die inhaltliche Auswertung und konzeptionelle Weiterentwicklung sind außerdem Thema in den Teamsitzungen, die im Abstand von ca. 8 Wochen stattfinden.

Die Mitarbeiter*innen in allen Bereichen bilden sich selbständig fort in allen Themen, zu denen sie sich im LuCa Heidelberg e.V. einsetzen. Durch interne Fortbildungen gewährleisten wir, dass unser Team von diesen Fortbildungen profitieren kann und ihre Arbeit immer auf dem aktuellen Stand bleibt. Mindestens einmal im Jahr finden Konzeptionstage statt, in denen pädagogische Ansprüche, Inhalte, die Ausrichtung der aktuellen Arbeit besprochen und neu justiert sowie neue Konzepte entwickelt werden, so das Budget dies zulässt.

Bei Bedarf wird Supervision angefordert.

4. Das Gewaltpräventionsteam

Unsere langjährige erfahrene Trainerin Anna Thesing erkrankte Anfang des Jahres 2024 schwer. Erst im zweiten Halbjahr 2025 konnte Sie wieder aktiv in der Präventionsarbeit mitwirken, was unendlich hilfreich war, denn die inzwischen gut eingearbeiteten Trainer*innen, Wiebke Weinbrenner, Helen Kühn und Sema Kerey bedauerten sehr ab Juli 2025 aus beruflichen Gründen, bzw. wegen Elternzeit nicht mehr oder nur sehr geringfügig für uns arbeiten zu können oder länger aussetzen zu müssen. Trainer*Innen, die mit großem Engagement und teilweise ergänzenden Methoden die Workshops bereichern und leiten können, so dass eine qualitativ hochwertige Arbeit weiterhin gewährleistet werden konnte, was von Schüler*innen, Lehrerschaft und Schulsozialarbeit als verlässliche Kooperation mit einem durchgehend hohen Qualitätsniveau erlebt wird. Im Jahr 2024 wurde eine im Bereich Erlebnispädagogik erfahrene männliche Fachkraft miteinbezogen, um auch in der Gewaltprävention als gemischtes Team auftreten zu können, vor allem dort, wo die Kollegen von fairmann gUG keine Expertise vorzuweisen haben, wie z.B. bezüglich der Konflikt-Kultur (Anti-Mobbingtraining).

Um die hohe Nachfrage der Schulen nach Gewaltprävention zu bedienen, aber auch um Praxiswissen weiterzugeben und neuestes Wissen aus dem Elfenbeinturm der universitären Lehren in die Praxis zu bringen, bezieht LuCa e.V. engagierte Student*innen aus den Fachbereichen Psychologie, Bildungswissenschaften, Ethnologie oder dem Lehramtsstudium in die Workshops mit ein.

Kurse wie die Anti-Mobbing Kurse, die Workshops an der Waldparkschule und Grundschulen mit besonderem Förderbedarf, erfordern zwingend die Leitung von zwei ausgebildeten Fachkräften.

Da Personalsuche und interne Ausbildung Zeit und Ressourcen bindet, entschieden wir uns, nur die jährlich festgelegten Workshops mit den Männern von fairmann anzunehmen. Das AUS der städtischen Gelder und die damit entstehende unsichere Zukunft bewegten uns zu diesem Schritt.

5. GWP 2025 konkret – Was, Wie viel, Wo?

a) Überblick

Unsere langjährigen schulischen Kooperationspartner Waldpark Gesamtschule, Johannes-Kepler-Realschule, Heiligenberg-Grundschule, die Tiefburg-Grundschule sowie die Stauffenbergsschule arbeiteten auch 2025 mit LuCa e.V. zusammen. Die Tiefburgsschule wollte die Nachhaltigkeit vertiefen. Erstmals waren wir dort nicht nur in den 3. und 2. Klassen, sondern auch in den 4. Klassen. Langfristig war allerdings der Plan, weitere Workshops zu Ungunsten der Tiefburgsschule an der Grundschule der Waldparkschule anzubieten.

Das Programm wurde 2024 erstmalig auch an der Eichendorffschule und an der Fröbelschule angeboten und in 2025 weitergeführt. Auch die Grundschule der Waldparkschule freute sich, dass wir in der Lage waren auch in 2025 weitere Workshops anzubieten. Die neuen Schulen sind äußerst angetan von der Wirkung der Workshops auf Schüler* und Schülerinnen* und konnten kaum fassen, dass die Mittel für ein solche Unterstützung im Schulalltag gestrichen wurden.

Für zwei Schulsozialarbeiterinnen, war die gezwungene Einstellung der Arbeit von LuCa und fairmann ein weiterer Grund, die immer herausforderndere Arbeit zu kündigen.

Bezüglich der Anzahl der Workshops konnte das erreichte hohe Niveau aus den Vorjahren trotz Personalengpässen bei den Workshops mit fairmann gehalten werden.

Aufwändige, zeit- und personalintensive Anti-Mobbing Interventionen konnten nicht genannten Gründen nicht mehr gemacht werden. Anfragen dazu gab es drei.

Auch Einzeltraining – Anfragen gab es viele – mussten wir aus Personalgründen einstellen.

Im Jahr 2025 fand statt:

26 zweitägige Workshops in Kooperation mit fairmann ! Des Weiteren gab es 8 längere Beratungsgespräche mit Eltern und Lehrer*innen.

b) Konkrete Zahlen und Durchführungsorte im Jahr 2025

26 zwei-tägige Workshops an folgenden Schulen zusammen mit „fairmann“:

- **Heiligenberg Grundschule**
 - **zwei Workshops** in allen 4. Klassen
 - **vier Workshops** in allen 3. Klassen
- **Tiefburg – Grundschule**
 - **drei Workshops** in allen 3. Klassen
 - **zwei Workshops** in allen 2. Klassen
 - **zwei Workshops** in allen 4. Klassen
- **Waldpark – Gemeinschaftsschule**
 - **zwei Workshops** in allen 6. Klassen
 - **zwei Workshops** in allen 7. Klassen
 - **zwei Workshops** in allen 4. Klassen
- **Johannes-Kepler-Realschule**
 - **ein Workshops** in der einzig existierenden 6. Klasse

- **Stauffenbergsschule**

- **zwei Workshops** für alle 4. Klässlerinnen*

Die Mädchen brauchen viel Unterstützung. Da die Schule viel mehr Jungen* als Mädchen hat, fassen wir alle Mädchen der 4. Klassen zusammen und trainierten in Absprache mit der Schulsozialarbeit und den Klassenlehrer*innen 2x mit derselben Gruppe, während fairmann klassenspezifisch mit den Jungen* arbeitet

c) Pilotprojekt Heiligenbergschule

Im Jahr 2022 kam die Leitung der Heiligenbergschule mit der wir schon seit Jahrzehnten zusammenarbeiten, auf uns zu. Sie wünschen sich, dass fairmann und LuCa mehr Zeit mit der ganzen Klasse verbringt um am Klassenzusammenhalt zu arbeiten, ohne den geschlechtssensiblen Ansatz aus den Augen zu verlieren. Aus dem Protokoll der Mitarbeiterin, die das Gespräch führte:

Es sollen mehr Zeiträume entstehen, in denen Mädchen* und Jungen* gemeinsam an der sozialen Kompetenz, am Ziel, als Gruppe solidarisch zu sein arbeiten: „Wir stehen füreinander ein“ jenseits von Geschlecht, Beliebtheit und Fähigkeiten soll ein Leitmotiv des Miteinanders werden. Geschlechtsgetrennte Einheiten soll es weiterhin geben, die Notwendigkeit dafür wird nicht in Frage gestellt.

Themen für gemeinsame Einheiten:

- Emotionen werden als Teil des Menschen ernst genommen und nicht als weiblich abgelehnt als männlich stark gebunden. D.h. Arbeit an und mit Emotionen wird zur Arbeit mit geschlechtsgemischten Gruppen
- Selbstbewusstsein und Sicherheit der Menschen sind Ziel. Mädchen erschrecken sich nicht, weil ein Mann den Raum betritt. Jungen gehen nicht in die Abwertung oder den Widerstand, weil eine Frau das Sagen im Schulraum hat. Jungen und Mädchen, die zurückhaltend, schüchtern oder sozial phobisch sind, werden weder psychologisiert noch abgewertet, sondern mit ihrer Art gestärkt.
- Reaktionen, die von außen mitbestimmend sind, werden entmachtet (siehe Glaubenssätze).

Wichtig ist, dass die Gruppe als Gruppe steht und für sich entsteht. Annahme ist, dass dafür jedeR wahrgenommen wird. Annahme ist, dass jedeR geachtet wird. Blickrichtung ist, dass Lösungen für die Gesamtgruppe im Mittelpunkt stehen. Gruppen werden zusammengeführt, damit die Lösungen nicht mädchen- oder jungenspezifisch sind, sondern orientiert an dem Rahmen, in dem eine Lösung für die (Klassen-)Gemeinschaft ausreichend, mindestens hinreichend ist.

Geschlechtsspezifische Grenzen werden abgebaut - queer wird mitgedacht. Diese sind auch mehr in den Klassen zu finden. Mischung Jungen + Mädchen als kleinere

Gruppen, entlang anderer Zuordnungen, um auch die Geschlechtsgrenze als ein Attribut unter vielen Attributen zu setzen.

Im Jahr 2023, bevor wir dann im Herbst in die 3. und 4. Klassen der Heiligenbergschule gingen, beginnen wir mit intensiven Kooperationsgesprächen mit dem Team von fairmann, um ein neues Konzept entlang den Bedürfnissen der Schule zu entwickeln, die auch unseren Bedürfnissen in Anpassung an die Entwicklungen der Zeit entsprechen.

Wir planen die Hälfte der Zeit mit der Klasse gemeinsam zu verbringen und die andere Hälfte der Zeit die Klasse in Mädchen* und Jungen* zu trennen.

Schnell stellen wir allerdings fest, dass die intensive Zeit in den Kleingruppen fehlt und wir nicht die Tiefe mit den Kindern erreichen, die wir gewohnt sind. Unseren Schwerpunkt der Gewaltprävention wollen wir ebenfalls nicht aus den Augen verlieren. Eine explizite Genderarbeit hätte einen anderen Arbeitstitel. Auch die Zusammenarbeit mit den Kollegen braucht Zeit und im Grunde eine gemeinsame Fortbildung, um uns auf eine gemeinsame Grundhaltung einzulassen (nicht nur über den Kopf zu erreichen), die wir transportieren wollen. Dies wiederum braucht Räume zur Selbstreflektion eigenen Rollenverhaltens und Sozialisationsprägungen, die dem Ziel einer freien Entfaltung jenseits von Geschlechtsstereotypen, diametral entgegenstehen. Leider sind die Ressourcen in beiden Vereinen sehr knapp und es ist kaum möglich eine solche teilweise neue Ausrichtung „nebenher“ befriedigend für alle Akteur*innen zu gestalten.

2025 haben wir den gemeinsamen Ansatz wieder fallen lassen.

Fazit

Es bräuchte einen zusätzlichen dritten Workshop - Tag um wirklich auch eine sinnvolle und fruchtbare Zusammenführung zu fördern. Hier scheitern wir erneut an dem herrschenden Paradigma, alles soll besser und anders werden, aber bitte ohne Zeit und Geldinvest, zumindest im sozialen Bereich. Menschen hier Kinder können zwar noch einfacher, aber auch nicht von jetzt auf gleich, ihre Muster, die Ihnen auch Sicherheit und Handlungswissen gibt, aufgeben.

d) Mobbinginterventionen

Keine, da nicht genügend geschultes Personal zur Verfügung stand

e) Beratungsgespräche und Einzeltrainings

- 8 x Beratungsgespräche mit Lehrer*innen und Erziehungsberechtigten, oft wg. Mobbing und Handlungsmöglichkeiten
- kein Einzeltrainings da zu wenig geschultes Personal zur Verfügung stand

6. Fazit und Ausblick

Unsere geschlechtssensible Gewaltpräventionsarbeit an Grund- und weiterführenden Schulen plus Sonderprojekte im Themenfeld sind ein inzwischen für alle Beteiligten verlässlicher und effizienter Beitrag, den potentiellen Gewalterfahrungen, denen Kinder und Jugendliche ausgesetzt sind, Grenzen zu setzen, bei gleichzeitigem Training von Solidarität versus >gegenseitigem sich unter Druck setzen< und dient dem Schutz und der Unterstützung einer freien Persönlichkeitsentfaltung der Kinder und Jugendlichen. Auch ein demokratisches Miteinander wird insbesondere in unseren Mobbinginterventionsworkshops, im Tun und am eigenen Leib erfahren, vermittelt.

Die Anerkennung für unser Projekt lassen sich an der langjährigen Zusammenarbeit mit den Schulen ablesen sowie an den Nachfragen von weiteren Schulen und Eltern, die von uns gehört haben.

Der Erfolg dieser Arbeit, der sich an der jährlich steigenden Nachfrage unserer Angebote in diesem Bereich ablesen lässt, zeigt auf, wie notwendig ein solches Programm in den Schulen ist.

Wünschenswert wäre ein solches Programm an allen Schulen flächendeckend zu implementieren, was eine Verdopplung der bisherigen Gelder für die entsprechend in der Gewaltprävention arbeitenden Vereine bedeuten würde.

Im Juni 2025 hat der Gemeinderat beschlossen, dass dieses Projekt nicht mehr gefördert werden soll. Wir sind sprachlos.

Projektleitung: Regine Schumacher

IV Bereich Essstörungen

Mit dem Fortgang der langjährigen Mitarbeiterin, Anita Schwitzer im Juli 2024 wurde das Projekt auf Eis gelegt. Die Stadt Heidelberg meidet Doppelstrukturen (fast wie der Teufel das Weihwasser), obwohl unterschiedliche Institutionen, mit unterschiedlichen Angeboten und Angebotsstrukturen, bis hin zu anderer personeller Vertretung, der Vielfalt des Klientels angemessen wären.

Den Ansatz Landes- und Stiftungsgelder einzuwerben, mussten wir ebenfalls fallenlassen, nachdem die gesamte Institution mit der notwendigen Infrastruktur um ein Projekt umfassend und nachhaltig aufzubauen, mit der kompletten städtischen Mittelkürzung absehbar zusammenbrechen würde.

V Zusatzprojekt zur Begleitung von schwer erreichbaren geflüchteten jungen Frauen und Mädchen

– ehemals >Weaving Stories<, seit Juni 2025 >Unser Tanz, unsere Tänze< in Kooperation mit dem Asylarbeitskreis

Das Projekt konnte aufgrund eines erfolgreichen Antrags bei IN VIA, die die dafür bereitgestellten Bundesgelder verwalten und verteilen, im November 2024 gestartet werden.

Über >Weaving Stories< haben wir im letzten Jahresbericht bereits ausführlich berichtet.

Die Dauerbelastung der Projektverantwortlichen, Sema Kerey und Aida Spiekermann plus die Tatsache, dass die Mittel nicht ausreichten, um wenigstens zwei halbe Stellen zu finanzieren, führte dazu, dass die Kolleginnen sich Anfang 2025 entschlossen, die Arbeit im Projekt zum 31. Mai zu kündigen.

Die gelungene Kooperation mit dem Asylarbeitskreis, dessen Finanzierung des erfolgreichen Projekts > Unsere Tänze, unser Tanz < für genau das im Projektantrag geförderte Klientel, Ende 2024 auslief, ist ein überaus passendes Match. Sowohl LuCa Heidelberg e.V., als auch der Asylarbeitskreis und in erster Linie die betroffenen Frauen und Mädchen, in und um Heidelberg herum, können weiterhin profitieren.

Eine Verlängerung der Bundesmittel für diese wichtige Arbeit für ein weiteres Jahr zeichnete sich Ende 2025 ab.

Eine schwere Entscheidung stand an: Soll LuCa mit unsicherer Zukunft das Projekt ein weiteres Jahr verwalten und tragen. Für eine der Leiterinnen des Tanzprojekts, stand der Aufenthalt auf dem Spiel.

Die Stadt Heidelberg, hier das Amt für Chancengleichheit, konnte sich dieses Mal durchringen, den verlangten „Letter of Intent“ zur Verfügung zu stellen.

Ein weiteres Jahr, stellen sich die geschäftsführenden Vorstände und die Buchhaltung von LuCa nun zur Verfügung, um das auch in der Verwaltung aufwändige Projekt noch bis Ende 2026 zu tragen.

VI Netzwerk und Öffentlichkeitsarbeit

Alle Projekte werden über die Internetseite www.luca-heidelberg.de und Flyer, Facebook, Instagram und Mailberatung bekannt gemacht und beworben. In einigen der Gremien, in denen wir als Verein vertreten sind, z.B. Ausschuss Soziales und Integration, erhalten wir von Zeit zu Zeit die Möglichkeit unsere Arbeit vorzustellen. Auch

die lokale Presse schreibt immer wieder über Aktionen des Vereins. Im Jahr 2025 verstärkt, da wir die lokale Presse auf das drohende AUS aufmerksam machten und diese sehr unterstützend für LuCa der Heidelberger Bevölkerung vermittelte, welches Potential mit LuCa Heidelberg e.V. verloren geht.

Aufgrund seiner vielfältigen Themengebiete ist LuCa in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen vertreten: Runder Tisch gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis und zuarbeitende Unterarbeitskreise, Netzwerk Essstörungen, das von uns mit dem FGZ initiiert wurde, in Zusammenarbeit mit der Kommunalen Gesundheitskonferenz, Heidelberger Frauenverbände, Zusammenarbeit mit dem Interkulturellen Zentrum, Bündnis gegen Armut, das wiederum mit einem Sitz im Ausschuss für Soziales und Chancengleichheit vertreten ist. LuCa e.V. ist es wichtig, und hat dies in der Satzung verankert, am politischen Leben und Planen teilzuhaben und hier mitzugestalten, gemäß der Leitlinien des Vereins, die in vielen Punkten der EU-Charta entspricht, so dass wir auch aktiv in den Fokusgruppen zur Weiterentwicklung des Aktionsplans zum Thema Chancengleichheit und Integration“ mitarbeiten. Hier „steckt“ auch viel ehrenamtliches Engagement „drin“.

Die Themen, die in den verschiedenen Gremien bearbeitet werden, entsprechen den Arbeitsschwerpunkten von LuCa: benachteiligten Menschen Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen und zu fördern, Vorurteile und Benachteiligungen abzubauen, Menschen in ihrer jeweiligen individuellen Vielfalt zu stärken.

Die Arbeit in den unterschiedlichen Gruppen und Gremien beschreibt einen langwierigen Prozess, manche »Ergebnisse« und Fortschritte lassen sich nicht über ein Jahr, sondern nur über eine Dekade benennen.

Als Teil dieser Gruppierungen kann auch LuCa seine Haltung einbringen und den Prozess entsprechend unterstützen und bereichern. Dabei ist es von Vorteil, dass LuCa inzwischen über Jahrzehnte die vielfältigen Entwicklungen kontinuierlich und aktiv begleitet hat und aufgrund seiner Erfahrungen auch immer wieder in aktuelle Diskussionen einbezogen wird.

Leider schied unsere langjährige Vertreterin in den Gremien, Anita Schwitzer, Mitte des Jahres 2024 aus. Ein Ersatz konnte so schnell für diese füranspruchsvolle Arbeit nicht gewonnen werden, weshalb LuCa Heidelberg e.V. ab dem zweiten Halbjahr 2024 in den Gremien nur sporadisch vertreten war.

In 2025 übernahm Regine Schumacher zusätzlich zu vielen anderen Aufgaben die wichtige Arbeit der Vertretung in den Gremien.

VII Würdigungsfest

Nachdem Ende Juni feststand, dass LuCa Heidelberg e.V. für das zweite Jahr des Doppelhaushalts 2025/26 keine städtische Zuwendungen mehr bekommt

und sich die Stadt auch nicht auf den Vorschlag einließ, die Gelder für 2025 auf beide Haushaltsjahre auszudehnen (der Zeitgewinn hätte zumindest ermöglicht, zusätzliche Landes- und Bundesgelder einzuwerben) und sich das Team vom Schock der Nachricht einigermaßen erholt hatte, wuchs das Bedürfnis nach einer Würdigung der langjährigen erfolgreichen Arbeit.

Das Würdigungsfest war gut besucht. Viele haben mit getrauert und Abschied genommen. Auch die RNZ hat einen großen Artikel verfasst: siehe RNZ vom 26.01.2026.

Eine Landtagskandidatin der SPD hat uns beehrt und ermutigt weiter zu machen. Allein weder aus dem Gemeinderat noch vom Amt für Chancengleichheit war jemand da.

Bilder und Flyer sprechen für sich:





FREITAG 23.01.2026

18:00 Uhr: Einlass
18:30 Uhr: Beginn Vorträge

“WÜRDIGUNGSVortrag FÜR 30 JAHRE MÄDCHEN*ARBEIT”

von Ulrike Sammit
 Geschäftsführerin & Bildungsreferentin
 Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik
 BW

“WARUM JUNGEN*ARBEIT? IMPULS ZU EINER ZEITGEMÄßEN JUNGEN*ARBEIT”

von Joel Wardenga, Bildungsreferent für
 Jungenarbeit Landesarbeitsgemeinschaft
 Jungen- & Männerarbeit BW

21 Uhr: Ende

SAMSTAG 24.01.2026

14:00 Uhr Einlass
 mit Sekt- und Saftempfang

14:30 Uhr Eröffnungsrede

von den Vorständen Regine Schumacher
 und Marcel Honderboom

15:00 Uhr Ausstellung

Einblicke in 30 Jahre geschlechtssensible
 Jugendarbeit

16:00 Uhr Filmvorführung

Kurzfilme aus Filmprojekten mit und
 von Jugendlichen

19:15 Uhr Wunscheffluss am Neckar

Übergabe von Zukunftsvisionen und
 Wünschen in den Fluss

20 Uhr: Ende

WER? ALLE SIND WILLKOMMEN, KOMMEN UND GEHEN ZU JEDEM ZEITPUNKT MÖGLICH
 Hinweis: wir sind leider nicht barrierefrei zugänglich/keine Rampe (bitte bei Interesse an
 der Veranstaltung kurz bei uns melden, damit Teilhabe ermöglicht werden kann)

WO? UNTERE NECKARSTRASSE 17, 69117 HEIDELBERG
KONTAKT: MAIL@LUCA-HEIDELBERG.DE
TELEFON: 06221 6525894

Ausstellung der vielfältigen Themen in den von LuCa abgedeckten Bereichen:

[Hier](#) ist der Link zum Video.

Chronik der zahlreichen Projekte, der Vernetzungen und Mitwirkungen und Mitgestaltungen am Stadtgeschehen seit der Gründung des Vereins, im Jahr 1994 bis heute:

[Hier](#) ist der Link zum Video.

VIII Abschlussworte

Heidelberg leistet sich, eine Institution aufzugeben, die seit 30 Jahren engagierte Kinder- und Jugendarbeit macht, gendersensibel, ressourcenorientiert und ganzheitlich, sowohl in der offenen Arbeit als auch im Rahmen von Schulworkshops und damit die Kinder und Jugendlichen wirklich erreichen und ansprechen konnte. In einer Zeit in der Kinder und Jugendliche in erschreckend hoher Zahl an Depressionen und Essstörungen leiden, Orientierungslosigkeit und Zukunftsängste (nicht unberechtigt) um sich greifen, glaubt der derzeitige Gemeinderat auf eine solche Arbeit, wie LuCa Heidelberg e.V. diese geleistet hat, verzichten zu können. Radikale Vereinigungen nutzen diese Gelegenheit um die Jugendlichen einzufangen – mit Erfolg!

Dieser Bericht macht ein letztes Mal deutlich, wie viel auf verschiedensten Ebenen für und mit Kindern und Jugendlichen geleistet wurde – für in den letzten Jahren gerade mal 190 000 €, davor noch wesentlich weniger.

Die komplette Zerschlagung durch den Entzug der finanziellen Mittel und damit auch die Entziehung der städtischen Unterstützung bedeutet in der Konsequenz für LuCa am Ende tatsächlich das Aus. Zuviel ehrenamtliche Arbeit ist bereits über Jahrzehnte in dieses Projekt geflossen, bevor es anerkannt und finanziell unterstützt wurde, als dass dies erneut über längere Zeit so gehandhabt werden könnte.

Noch gibt es den Mädchen*treff. Auch hier betteln wir um Spenden, um wenigstens ein geringes Honorar für die anspruchsvolle und gleichermaßen anstrengende Arbeit auszus zahlen.

Die beiden geschäftsführenden Vorstände arbeiten wieder ehrenamtlich.

Falls sich die Situation bis Dezember 2026 nicht verändert, durch Gelder und Mitarbeit von engagierten Menschen wird der Verein Ende des Jahres aufgelöst werden müssen.

Samen wurden viele gesät in diesen über drei Jahrzehnten, Mädchenhaus e.V. und ab 2009 LuCa Heidelberg e.V., in den Kindern und Jugendlichen, in den Mitarbeiter*innen, in den Multiplikator*innen. Mögen sie aufgehen und Früchte tragen, an einem anderen Ort zu einer anderen Zeit.

Dankbar sind wir jenen Menschen, Schulen und Institutionen, die jahrelang mit uns zusammengearbeitet haben und unserer Arbeit bis zum Schluss mit großer Wertschätzung begegnet sind.

Ganz zum Schluss ein Zitat einer 4. Klässlerin nach einem zweitägigen Gewaltpräventionsworkshop im Mehrzweckraum einer Schule: „Endlich weiß ich warum dieser Raum Mehrzweckraum genannt wird: es macht mehr Zweck, hier her zu kommen.“